

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1930

31.10.1930 (No. 299)

Badischer Beobachter

Bezugspreis: Monatlich 2.80 Mk. frei ins Haus, 2.70 Mk. bei der Geschäftsstelle abgeholt, Mk. 2.60 durch die Post ohne Zustellgebühr. Einzelnummer 10 Pfg. Samstags und Sonntags 15 Pfg. Abbestellungen nur bis 20. auf den Monatschluß. Im Falle höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Hauptorgan der badischen Zentrumsparlei

Er scheint 7 mal wöchentlich als Morgenzeitung
Besitzer: Adolf v. Witten, Kronenrundschan, Wälder für den Familienkreis, Was der kaiserl. Welt, Sportbeilage Deutsche Jugendkraft, Militär, Erbschaftsbeilage, Justizbeilage, Was der kaiserl. Welt, Sportbeilage
Verlag: Deutsche Jugendkraft, Militär, Erbschaftsbeilage, Justizbeilage, Was der kaiserl. Welt, Sportbeilage
Verlag: Deutsche Jugendkraft, Militär, Erbschaftsbeilage, Justizbeilage, Was der kaiserl. Welt, Sportbeilage

Anzeigenpreis: Die 10 gepaltene 27 mm breite Millimeterzeile im Anzeigenpreis 10 Pfg., auswärts 12 Pfg., für Gelegenheitsanzeigen 6 Pfg. die 4 gep. 85 mm breite mm-Zeile im Anzeigenpreis 40 Pfg. Rabatt nach Tarif. Bei Zahlungsschwierigkeiten, unangenehmer Einzahlung oder Konkurs kommt der Rabatt in Wegfall. Schluß der Anzeigenannahme 3/4 Uhr. — Erfüllungsort und Gerichtsstand: Karlsruhe.

Nr. 299 (12 Seiten)

Karlsruhe, Freitag, den 31. Oktober 1930

68. Jahrgang

An das Zentrum in Stadt und Land!

I.
Am Sonntag, den 16. November ist das badische Volk aufgerufen zur Wahl für die Gemeindegewählten, für die Bezirksräte und für die Kreise. Auch diese Wahlen sind von höchster Bedeutung um ihrer selbst willen, aber auch in politischer Hinsicht. Sie sollen dartun, daß das Zentrum die in sich selbst gefestigte und allen Stürmen trotzbare Partei ist, die sich gründet auf dem Felsgrund der christlichen Weltanschauung und darum der Hort und Schutz für Sitte und Ordnung, für Recht und Gerechtigkeit ist.

Die Gemeinden sind die auf den Familien aufbauenden Zellen und Träger des Staates als Volksgemeinschaft. Nur wenn die Gemeinden innerlich gesund sind, können Land und Reich auf die Dauer bestehen.

Es muß daher Pflicht und Aufgabe aller verantwortungsbewußten Bürger sein, dafür zu sorgen, daß zur Verwaltung der Gemeinden nur solche Bürger gewählt werden, die die Gewähr dafür bieten, daß in den Gemeinden eine auf dem christlichen Sittengesetz aufgebaute, geordnete und verantwortungsbewußte Verwaltung geführt wird. Der Radikalismus von rechts und links, dessen Antriebskraft bei den Reichstagswahlen äußerst gefährliche Auswirkungen für die auswärtige und für die Finanzpolitik des Reiches wie auch für die gesamte deutsche Wirtschaft zur Folge hatte, schießt sich an, auch die Gemeinden zu erobern. Diesem Ansturm gilt es Halt zu gebieten dadurch, daß von unserer Seite alle, Mann für Mann, Frau für Frau, auf den Schanzen stehen und ihre Wahlpflicht tun.

Gerade in den Gemeinden ist eine ruhige und stete Entwicklung die Voraussetzung für das Gedeihen des allgemeinen Bürgerwohls. Darum Ablehnung aller radikalen Elemente, aber auch aller einseitigen eingestellten Klassen- und Ständeververtretungen! Nur der auf der Idee des Rechts und der Gerechtigkeit aufgebaute Ausgleich der einander gegenüberstehenden Ständesinteressen kann uns vorwärts bringen und Ordnung, Friede und Wohlfahrt gewährleisten.

II.
Die badische Zentrumsparlei ist von jeher eingetreten für die Erhaltung und den Ausbau einer echten Selbstverwaltung der Gemeinden. Allen Versuchen liberaler und anderer Parteien, die Bürgerausschüsse zu beseitigen, sind wir stets energisch entgegengetreten und werden dies auch weiterhin tun. Selbstverwaltung setzt aber voraus höchste sittliche Verantwortung aller derer, die in die Gemeindegewählten berufen werden sollen. Nur wer frei von jedem Radikalismus, frei von jeder einseitigen Ständes- oder Klassenbindung sich gegenüber dem Gemeinwohl als Ganzem und dem aller ihrer Bürger verantwortlich fühlt, ist würdig und geeignet, in die Gemeindevertretung gewählt zu werden.

III.
Die harte Not der Zeit wirkt sich besonders bei denjenigen Gemeinden aus, die für die große Zahl der ihrer Fürsorge anvertrauten Erwerbslosen einzutreten haben. Darum ist es Pflicht aller mitzuhelfen, daß überall äußerste Sparsamkeit in der Gemeindeverwaltung herrscht. Pflicht für Reich und Land ist es, mitzuwirken, daß die Gemeinden ihren schweren sozialen Aufgaben nachkommen können.

Dem um seine Lebenseristenz ringenden handwerklichen und gewerblichen Mittelstand darf nicht durch unnötige Gemeindegewaltene Konkurrenz gemacht werden. Die ungeheuer drückenden Realsteuern müssen auch in den Gemeinden gemildert werden, um dem bürgerlichen Mittelstand die Existenz zu ermöglichen, ihn vor dem Sinken in die Erwerbslosigkeit zu schützen, aber auch um unerträgliche Mietsteigerungen zu verhindern.

IV.
Eine gesunde fürsorgende Wohnungspolitik ist eine der Hauptaufgaben der Gemeinden. Sittliche und soziale Gründe fordern von uns gebieterisch, überall da, wo noch erheblicher Mangel an gefunden und namentlich für kinderreiche Familien ausreichenden Wohnungen zu billigen Mietpreisen herrscht, mit öffentlichen Mitteln den Bau von solchen Wohnungen möglichst zu fördern.

V.
Die öffentliche Wohlfahrtspflege gehört heute zu den wichtigsten, aber auch schwersten Aufgabengebieten sehr vieler Gemeinden. An ihr führend und gestaltend mitzuwirken, war von jeher und wird es auch bleiben für die Zentrumsparlei eine in ihrem Wesen begründete sittliche Pflicht. Aber diese öffentliche Fürsorge allein genügt nicht; notwendig ist vielmehr ein enges und gutes Zusammenwirken der öffentlichen Fürsorgeorgane mit der freiwilligen Liebestätigkeit der caritativen Betätigung muß weitgehende Bewegungsfreiheit ermöglicht und ausreichende öffentliche Unterstützung zuteil werden, weil nur die caritative Tätigkeit auch an die seelische und sittliche Not so vieler Familien herankommen kann.

Auswüchse und Mißbräuche im Fürsorgewesen sind aufs schärfste zu bekämpfen, um alle Mittel zur Vinderung wirklicher Not zu verwenden.

VI.
Wenn aber die Arbeit auf diesen Gebieten der Gemeindegewählten letzten Endes nurzelt in der weltanschaulichen Einstellung zu ihnen, so gilt dies noch viel mehr von den auch den Gemeinden in großem Umfang zukommenden Aufgaben auf dem Gebiete des Unterrichts-, Bildungs- und Erziehungswesens.

Die fürchtbaren Zerfallserscheinungen, hervorgerufen durch den Unglauben, die Zuchtlosigkeit und Sittenverderbnis, sollten für das ganze Volk ernste Mahnungen sein. Es muß Pflicht aller, denen an einer sittlichen Befundung unseres Volkes gelegen ist, sein, alles zu tun, um unsere heranwachsende Jugend in allen Schularten in echt christlichem und damit auch in wahrhaft deutschem Geiste zu erziehen und zu religiösen Menschen und zu tüchtigen Mitgliedern der Volksgemeinschaft.

Darum dürfen in die Gemeindegewählten nur solche Männer und Frauen gewählt werden, die nach ihrer weltanschaulichen Grundeinstellung, nach ihrem eigenen Charakter und nach ihrem eigenen persönlichen Leben die Gewähr dafür bieten, daß sie die christlichen Grundzüge in allen Fragen der Verwaltung, der Wirtschafts-, Sozial- und Kulturpolitik der Gemeinden betätigen und für deren Durchführung mit der ganzen Kraft einer echt christlichen Ueberzeugung sich einsetzen.

Diese unbedingte Gewähr bieten die Männer und Frauen, welche die Zentrumsparlei in den Gemeinden, im Bezirk und Kreis zur Wahl gestellt hat.

VII.
Mehr denn je in der Vergangenheit geht dieser Kampf der Gemeindegewählten um sittliche, geistige und kulturelle Fragen. Er wird sich einst auch hier zum Kampf um den Kampf von Sakentreu, Sowjetkern, Freidenkertum und religiös-sittlicher Arbeit gegen das Christentum und seine erhabene Gewissensforderungen und damit zum Kampf gegen das Kreuz Christi in der Schule, in der Familie und im öffentlichen Leben. Da darf es kein Zögern und keinen Zweifel mehr geben, da muß jeder, der es gut meint mit unserem Volke, seine Pflicht tun. In der Einheit unserer Weltanschauung liegt die Wurzel unserer Kraft. Sie macht deshalb uns Einigkeit und Geschlossenheit unserer Front zur Pflicht. Uneinigkeit schädigt unsere Sache und nützt nur dem Feind. Nur Einigkeit macht stark und sichert den Sieg der Idee unserer Politik.

Wie im Reichstagswahlkampf, so wird und muß auch im Kampf um die Gemeinde-, Bezirks- und Kreiswahlen unsere katholische Jugend wieder in vorderster Front stehen und mit frischem Mute an die Werbearbeit gehen.

Am 16. November muß daher die Parole in Stadt und Land lauten:

Das Zentrumsbanner votan
auch in diesem Kampfe zum Sieg.

Der Landespartei-Vorstand der Bad. Zentrumsparlei.

Curtius über die Vorgänge in Prag

Die Rückwirkungen der Prager Terrorakte

Berlin, 30. Okt. In der heutigen Sitzung des Auswärtigen Ausschusses des Reichstages hat der Reichsminister des Auswärtigen, Dr. Curtius, über die Völkerbundstagung in Genf eingehend berichtet.

An diese Berichterstattung schloß sich eine Diskussion über die Minderheitenfrage an. Auf eine Anfrage des sächsischen Reichstagsbevollmächtigten Dr. Gradnauer über die deutschfeindlichen Kundgebungen in Prag und den Vorkommnissen der Stadt Prag und dem größten Teil der tschechoslowakischen Presse gebilligt worden.

Unmittelbar nach den ersten Demonstrationen hat der deutsche Gesandte in Prag bei der dortigen Regierung interveniert. Ich habe in Genf den tschechoslowakischen Außenminister Dr. Beneš auf die ersten Folgen der Vorgänge hingewiesen.

Mit Genugtuung kann ich feststellen, daß die für die tschechoslowakische Außenpolitik verantwortlichen Stellen die Ausschreitungen vorbehaltlos mißbilligt haben.

Der tschechoslowakische Außenminister Dr. Beneš hat sie auch in seinen Erklärungen vor dem Auswärtigen Ausschuss des Prager Parlaments auf das Schärfste verurteilt. Ich begrüße diese Erklärungen im Interesse guter nachbarlicher Beziehungen zu Tschechoslowakei. Leider ist ihnen nicht die Wiederanführung deutscher Konfilme in Prag gefolgt. Darin liegt eine schwere Benachteiligung deutscher Kunst-erzeugnisse. Dieser Zustand hatte selbstverständlich Rückwirkungen in Deutschland zur Folge. Gleich nach den deutschfeindlichen Kundgebungen haben deutsche Künstler ihr Auftreten in Prag abgelehnt, deutsche Sportvereine ihre Mitwirkung an Sportveranstaltungen abgelehnt, deutsche Kunststätten gegenüber tschechoslowakischen Künstlern, die die größeren Resonanzmöglichkeiten Deutschlands für sich nutzbar zu machen wünschten, föhler Zurückhaltung geübt. Diese Haltung deutscher Kunst und deutscher Sportvereine war bei der ganzen Sachlage selbstverständlich. Sie wird solange dauern, bis eine Aenderung in Prag zu beobachten ist.

In der Tat vertritt es sich nicht mit der Würde der deutschen Kultur, ihre Leistungen in einem Lande zu zeigen, in dem soeben aus Deutschenhaß eine deutsche Kunststätte, wie das Deutsche Theater in Prag, böswillig beschädigt worden ist.

Es vertritt sich ebensowenig mit der Würde der deutschen Kultur, den Kunstwerken von Angehörigen eines Volkes besondere Förderung und Pflege angedeihen zu lassen, in deren Hauptstadt die Vorführung deutscher Kunst-erzeugnisse durch Terrorakte verhindert wird.

Es vertritt sich auch nicht mit der Würde des deutschen Sports, sich in Wettkämpfe mit den Sportverbänden eines Volkes einzulassen, bei dem die Deutschfeindlichkeit gewisser Kreise so offen zutage tritt. Solche Feststellungen sind

schmerzlich. Die deutsche Außenpolitik muß eine baldige Aenderung dieser Verhältnisse wünschen. Sie erwartet im Interesse des kulturellen Austausches mit dem Nachbarvolk, mit dem sie gute Beziehungen weiterpflegen möchte, daß in Prag und der tschechischen Bevölkerung die Würde der deutschen Kultur und die Bedeutung des Deutschturns nicht länger verkannt werden.

Ein deutscher Protest in Warschau

Berlin, 29. Okt. Die Verleumdungen eines Krakauer Blattes, des „Kurjer Codzienny“, haben dem Auswärtigen Amt Veranlassung gegeben, den deutschen Gesandten in Warschau zu beauftragen, bei der polnischen Regierung nachdrücklich gegen die sich häufenden Angriffe und Demonstrationen gegen das Deutschtum und deutsche Vertretungen in Polen zu protestieren, denen der oben erwähnte Artikel mit seinen persönlich zugespierten Verdächtigungen der deutschen Gesandtschaft die Krone aufgesetzt hat.

Der Gesandte hat bei seinen Vorstellungen besonderen Nachdruck darauf gelegt, daß einzelne der unwahren Behauptungen des Artikels nur dadurch möglich geworden sind, daß die den Entstellungen zu Grunde liegenden einwandfreien Vorgänge dem Blatt durch Indiskretionen amtlicher Stellen bekannt geworden sind.

Die Spannungen zwischen Reichskabinett und Bayerischer Volkspartei beseitigt

Dr. Sch. Berlin, 30. Okt. (Fig. Drahtber.)

Die Reichsregierung hat heute die gestern unterbrochenen Verhandlungen über das Finanz- und Wirtschaftsprogramm fortgesetzt. Die Arbeiten im Reichskabinett, sind wie verlautet, so weit fortgeschritten, daß die formelle Verabschiedung der Einzelgesetze erfolgen kann, sowie der Reichskanzler und der Reichsfinanzminister die noch bevorstehenden Besprechungen mit den verschiedenen Länderregierungen zu Ende geführt haben.

Die finanzpolitischen Beratungen des Reichskabinetts, die heute stattgefunden haben, waren insofern schwierig, als die Reichsregierung in irgend einer Weise den Forderungen Bayerns auf Beschaffung von Mitteln zur Herbeiführung des Ausgleichs zum bayerischen Etat nachkommen mußte. Heute vormittag wurde der bayerische Ministerpräsident Dr. Held und mit ihm der Chef der bayerischen Volkspartei und der Landtagsfraktion vom Reichskanzler und Reichsfinanzminister empfangen. Bei dieser Gelegenheit wurde die Finanzlage besprochen und dem Reichskabinett zur Kenntnis gegeben, daß Bayern 5,5 Millionen aus der Postabfindung zur Herstellung des Gleichgewichts in seinem Etat unbedingt notwendig habe. Nach mehrstündigen Verhandlungen wurde eine feste Einigung erzielt, wonach Bayern effektiv die von ihm verlangte Summe zum Teil durch Ueberweisungen, zum anderen Teil durch Kürzungen erhält.

Berlin, 30. Okt. (Fig. Drahtber.) Am 25. November tritt der kulturpolitische, der wirtschaftspolitische und sozialpolitische Ausschuss des Zentrums im Reichstag zusammen, um über eine Reihe von Anträgen zu beraten, die von der Fraktion des Zentrums am 26. November beratschiedet und dann sofort dem Reichstag vorgelegt werden sollen.

Metallarbeiter beschließen Abbruch des Streiks

Berlin, 30. Okt. (Eig. Meld.) Die Abstimmung der Metallarbeiter, die dem Deutschen Metallarbeiterverband angeschlossen sind, und der Unorganisierten über die Frage, ob der 14 Tage dauernde Ausstand nunmehr endgültig abgebrochen werden soll oder nicht, hat mit großer Mehrheit das Abkommen der Verbandsleitung mit den Metallindustriellen sanktioniert. Nach Angabe der Gewerkschaft läßt sich schon jetzt übersehen, daß die überwiegende Zahl der Arbeiter sich für die Beendigung des Kampfes ausgesprochen hat. Den Ausschlag gaben die Unorganisierten, die seit mehr als 14 Tagen weder von den Gewerkschaften noch auch von den Kommunisten Unterstützungsgelder erhalten hatten. In allen Lokalen wurde gegen Abend, nachdem sich das Ergebnis in großen Zügen übersehen ließ, den Arbeitern bekanntgegeben, daß in allen Betrieben der Metallindustrie am Freitag Morgen die Arbeit wieder aufzunehmen sei.

In später Abendstunde werden die Resultate der gestrigen Abstimmung der Metallarbeiter bekannt. Nach der Mitteilung des Deutschen Metallarbeiterverbandes haben sich im ganzen 75 278 Personen, und zwar gewerkschaftlich Organisierte und Unorganisierte, an der Abstimmung beteiligt. Davon stimmten für Streik 32 847, für Wiederaufnahme der Arbeit 40 431. Unter den Stimmen, die für Weiterführung des Ausstandes abgegeben wurden, befinden sich auch in erster Reihe die Kommunisten, die von der revolutionären Gewerkschaftsopposition abkommandiert waren, um nach Möglichkeit ein Abstimmungsergebnis zu verhindern, das im Grunde genommen lediglich das Abkommen zwischen dem Verband Berliner Metallindustrieller und dem Deutschen Metallarbeiterverband bestätigen sollte. Am gestrigen Tage hatten bereits 62 163 Metallarbeiter die Arbeit wieder aufgenommen und dadurch zu erkennen gegeben, daß sie ihren Entschluß von den Abstimmungen der Streikenden nicht abhängig machen wollten. Rechnet man diese hinzu, so haben sich rund 100 000 Mann für das Ende des Streikes und nur 32 000 dagegen ausgesprochen. Dieses Ergebnis ist deshalb besonders wichtig, weil damit die große Mehrheit der Berliner Metallarbeiter auch sich entschlossen hat, den Schiedspruch anzuerkennen, der erst in nächster Zeit gefällt werden wird. Eine abermalige Abstimmung über den neuen Schiedspruch ist nicht möglich, da beide Parteien von vornherein sich verpflichtet haben, diesen Spruch, wie er auch immer lauten möge, anzuerkennen.

Gerüchte um Alsdorf

Aachen, 30. Okt. (Eig. Meld.) Heute nachmittag wurden die Einwohner von Alsdorf plötzlich durch die Nachricht in helle Aufregung versetzt, Kinder hätten in dem Schutthaufen am Verwaltungsgelände Sprengkapseln gefunden. Die Verwaltung teilt auf Anfrage mit, daß ihr von einem derartigen Funde nichts bekannt sei, daß aber sehr wohl mit der Möglichkeit zu rechnen sei, daß dort Urzappen gefunden wurden, wie sie zu Unterrichtszwecken für Lehrlinge benutzt und als solche im Verwaltungsgelände aufbewahrt werden dürfen. Die Staatsanwaltschaft, die die Untersuchung der Ursache der Katastrophe in die Hand genommen hat, und der zuständige Staatsanwaltsbeamte, der sich an Ort und Stelle befindet, sind mit den Feststellungen beschäftigt. Die Stellungnahme der Staatsanwaltschaft muß zunächst abgewartet werden, ehe man sich ein Urteil über die Tragweite der Kunde bilden kann.

Nach einer Mitteilung des Bonner Oberbergamtes haben die Sachverständigen die Ursache der Explosion auf Grube Anna II noch nicht einwandfrei feststellen können. Es besteht nach wie vor die Möglichkeit der Explosionsursache über Tage wie auch unter Tage und zwar im Bereich der östlichen Richtschiefe der 360-Meter-Sohle, wo große Stöße gefallen sind, unter denen auch noch eine Benzol-Isokomotte verschüttet ist. Eine Schlagwetter- und Kohlenstaubexplosion in dem Abbaubetrieb der einzelnen Flöze, die inzwischen befreit worden sind, kann als ausgeschlossen angesehen werden. Unter den Trümmern liegen auch noch mehrere Cote. Der Unglückschacht Eduard-Schacht ist mit zwei Förder-einrichtungen ausgerüstet, von denen eine zur 360-Meter-Sohle, die andere zur 460-Meter-Sohle geht. Zur Zeit der Explosion ruhten beide Förderungen. Von den beiden Fördererben sind die unteren Tragbögen abgerissen und in den Schacht gestürzt.

98 Opfer von Manbach

Saarbrücken, 30. Okt. Von den Verletzten des Manbach-Grubenunglücks sind heute im Krankenhaus noch drei gestorben. Die Zahl der Toten beträgt jetzt 98.

Die Aufräumungsarbeiten auf Anna II

Friedrichsthal, 30. Okt. Die Aufräumungsarbeiten auf Grube Anna II nehmen ihren Fortgang. Lote sind bisher nicht mehr gefunden worden. Man ist gegenwärtig damit beschäftigt, genaue Pläne der Vermissten aufzustellen. Auf Grund der vorläufigen Feststellungen ist damit zu rechnen, daß auf Anna II noch einzelne Lote geborgen werden.

Das Erdbeben in Italien

Bisher 22 Tote

Ancona, 30. Okt. Durch das heutige Erdbeben sind hier zwei Personen getötet und 60 verletzt worden. Aus Senigallia und Umgebung werden 20 Tote gemeldet. Das Erdbeben hat auf dem Lande, insbesondere im Westen der Provinz, größeren Materialschaden angerichtet. Überall haben die Behörden mit Hilfe von Militär, Feuerwehr und Miliz, die Rettungsarbeiten bereits eingeleitet.

Eintreffen der bulgarischen Königsnacht im Hafen von Burgas

Sofia, 30. Okt. Die 14. Nacht lief heute unter Salut-schüssen und den Hochrufen der Menge im Hafen von Burgas ein. Nach den Vorstellungen begaben sich der König und die Königin sodann zu dem Salonwagen des Hofzuges, um die Fahrt nach Sofia fortzusetzen.

Babst kehrt zurück

Wien, 30. Okt. Innenminister Starhemberg erklärte nach einer Meldung im Wiener „Tag“, Major Babst werde nächster Tage nach Wien zurückkehren.

Notlandung eines Verkehrsflugzeuges

Essen, 30. Okt. Das schweizerische Flugzeug „CS 161“, das die Strecke Amsterdam — Mülheim — Köln — Frankfurt a. M. — Basel — Genf bestiegt, mußte auf dem Flug nach Amsterdam heute vormittag um 10.20 Uhr nicht weit von dem Flugplatz Essen-Mülheim notlanden. Wahrscheinlich konnte der Pilot wegen des sehr trübigen Wetters den Flugplatz nicht finden. Das Flugzeug wurde beschädigt. Die aus drei Mann bestehende Besatzung erlitt Verletzungen und zwar der erste Flugzeugführer Verwundungen und Verletzungen, der zweite Flugzeugführer, Sterle, einen Armbruch und der Funke Wagner Schmittwunden. Von den drei Fluggästen, zwei Herren aus dem Haag und einem Schweizer aus Basel, wurde niemand verletzt.

Katibor vom Wasser eingeschlossen

Berlin, 30. Okt. (Eig. Meld.) Das Hochwasser in Oberschlesien hat sich laut Lokalzeitung noch mehr ausgedehnt. Katibor ist jetzt völlig eingeschlossen und ragt aus einem langgestreckten See wie eine Insel hervor. Alle Straßen zur Stadt sind unpassierbar. Die niedriger gelegenen Felder sind drei bis vier Meter hoch überschwemmt. Von den Bäumen sieht man nur noch die Kronen. Heute melden Kreuzenort und Annaberg neues Steigen der Fluten. Die Katiborer Zuckerfabrik hat den Betrieb einstellen müssen, weil das Wasser in die Maschinenräume eingedrungen ist. Die Winterkassen und die Zuckerrübenerte haben schweren Schaden erlitten. Aus Kreuzenort und Raschau werden zwei Todesopfer gemeldet. Die Kolonie Wellendorf, sowie die Ortschaften Schichowitz, Leng und Sawade sind schwerer denn je bedroht. Dort ist das Wasser in alle Häuser eingedrungen. Die Einwohner mußten auf Kähnen gerettet werden. Das Hochwasser hat inzwischen auch den Kreis Cosel erreicht. Zahlreiche Gemeinden sind bereits überschwemmt. Auch die Klonditz ist ausgezreten und zwar nordwestlich von Gleiwitz. Dort ist das Wasser an einigen Stellen der Stadt bereits in die Häuser eingedrungen. Ganz ähnliche Meldungen kommen aus Laband, Quaghammer und Cosl. Auch in Oberschlesien führen alle Flüsse Hochwasser. Besonders empfindlich sind dort die Sinklöcher in Mitteldeutschland gesogen worden. Es ist überall ein tropisches Bild.

Gröner an Hege

Berlin, 30. Okt. Reichswehrminister Dr. Gröner hat an den Generalobersten Hege das folgende Schreiben gerichtet:

„Sehr verehrter, lieber Herr Generaloberst!

In schwieriger Zeit hatten Sie die Seeresleitung übernommen. Auf der von General von Seedt geschaffenen Grundlage haben Sie den Wiederaufbau des Seeres in unermüdlicher Arbeit weitergeführt. Wichtige Probleme aus der langen Dienstzeit harrten Ihrer Lösung. Ihr Verdienst ist es, diese Probleme mit freiem, weitem Blick tatkräftig angepackt zu haben, insbesondere auf den Gebieten der Erziehung und Ausbildung. Auf allen Gebieten sind bedeutende Fortschritte gemacht worden mit dem Ergebnis, daß hohe Persönlichkeitswerte durch alle Dienstgrade vom einfachen Mann bis zum General erzielt worden sind. Dieses Verdienst ist nicht hoch genug einzuschätzen für unsere kleine Seemacht, deren freie Entwicklung durch unerträgliche politische Fesseln gehemmt ist. Ihre Leistung wurde getragen und ermöglicht durch die hervorragend loyalen und vornehmehaltung Ihrer eigenen Persönlichkeit. Damit haben Sie jedem einzelnen Offizier ein unübertreffliches Beispiel gegeben.

Das ganze Offizierkorps, das ganze Reichsheer und ich in erster Linie danken Ihnen und werden Ihre Tätigkeit und Ihre Leistungen nie vergessen.

Diesen Worten, die ich bereits am Schluß der Herbstübungen in Gegenwart des Herrn Reichspräsidenten vor versammeltem Kommando an Sie gerichtet habe, möchte ich heute bei Ihrem Ausscheiden aus dem aktiven Dienst ganz besonderen Nachdruck verleihen, indem ich Ihnen nochmals den warmsten Dank für Ihre verdienstvolle Tätigkeit als Chef der Seeresleitung zum Ausdruck bringe. Auch in anderen Stellungen, vor allem als Kommandeur der 1. Division, haben Sie sich hervorragende Verdienste um die junge deutsche Seemacht erworben.

Sie sehen auf eine lange Dienstzeit im Frieden und Krieg zurück — glänzend im Aufstieg bis auf die höchste Sprösse — und können mit hoher Befriedigung auf Ihre Lebensarbeit zurückblicken. Wir empfinden mit Ihnen und danken auch dem Chef des Generalstabes des schlesischen Landwehrkorps, mit dessen Ruhm Sie aufs engste ver wachsen sind.

Mit kameradschaftlichem Gruß und besten Wünschen für Ihr und Ihrer Familie Wohlergehen verbleibe ich, lieber Herr Generaloberst, in alter Gefinnung

Ihr stets aufrichtig verbundener

gez. Gröner.“

Minister Franzen über die gegen ihn erhobenen Beschuldigungen

Braunschweig, 30. Okt. (Eig. Meld.) In der heutigen braunschweigischen Landesversammlung nahm der nationalsozialistische Minister Dr. Franzen Gelegenheit, seinen „Fall“ zu erörtern. Er führte, der „Völkischen Zeitung“ zufolge, u. a. aus:

Durch die ganze Presse geht mein sogenannter „Fall“. Der gegen mich ausgesprochene Verdacht besteht zu Unrecht. Um die Anschuldigungen nicht monatlang auf mir sitzen zu lassen, und da ich annehme, daß meine Immunität als Reichstagsabgeordneter nicht aufgehoben wird, habe ich selbst einen Antrag auf baldige gerichtliche Entscheidung vor braunschweigischen Gerichten gestellt. Ich will mit diesem Prozeß der Berliner Polizei Gelegenheit geben, mit ihrem Material gegen mich herauszurücken, und werde in diesem Prozeß meine Zeugen anrufen lassen. Dieses Verfahren dient nicht zur Verdunkelung, sondern ich habe selbst ein Interesse daran, die Angelegenheit sobald als möglich zu klären.

Lärm in der Berliner Stadtverordnetenversammlung

Berlin, 30. Okt. (Eig. Meld.) In der heutigen Stadtverordnetenversammlung kam es wieder zu Lärmzügen und Zwischenfällen. Schon als der Vorsteher Haß der Opfer von Manbach gedachte, erfolglos kommunistische Zwischenrufe. Dann brachten die Kommunisten Anträge ein, die den noch streikenden Metallarbeitern Vorteile sichern sollten, wie freie Fahrt, freie Lieferung von Gas und elektrischen Strom, Einrichtung von Speisegelegheiten, Erlass der Hauszinssteuer und ähnliches mehr. Im Namen der Sozialdemokratischen Partei wurde gewünscht, daß diese Anträge dem Haushaltsausschuß überwiesen würden, was ein kommunistischer Redner als Verschleppung bezeichnete. Als dann der Dringlichkeit der kommunistischen Anträge widersprochen wurde, setzte großer Lärm ein. Die kommunistischen Stadtverordneten riefen: „Hoch“ und „Nieder“ und stimmten die Internationale an, die von Tribünenbesuchern mitgeführt wurde. Der Skandal nahm schließlich einen derartigen Umfang an, daß die Verhandlung unterbrochen werden mußte.

Weiterer Ausschluß der Öffentlichkeit im Frenzel-Prozess

Potsdam, 30. Okt. (Eig. Meld.) Im Prozeß gegen den Amtsvorsteher Frenzel in Warming wegen Mißhandlung haben die Verteidiger heute das Mandat wieder übernommen, das sie wegen der bekannten Vorgänge bei der Gegenüberstellung der Schwestern Hilde und Gertrud Frenzel zurückgegeben hatten. Hierauf wurde die Verhandlung wieder aufgenommen und der Zeuge Wüstenfeld vernommen, ein Schornsteinfeger, der vor Jahren als Geselle im Hause des Angeklagten tätig war. Er stellte Frenzel ein günstiges Zeugnis aus. Von den dem Angeklagten zur Last gelegten Straftaten habe er nichts bemerkt. Den Höhepunkt der Verhandlung bildete die Vernehmung des jetzigen Vormundes der Gertrud Frenzel, Dr. Stappenbeck. Sensationell wirkte die Bekundung Dr. Stappenbecks, daß Gertrud Frenzel ihm nach den aufregenden Vorfällen in der Samstagsjüngung erzählt habe, ihr Vater habe sie im Gericht mit dem Revolver und mit Erschießen bedroht, eine Darstellung, die, wie das ganze Gericht bestätigten konnte, unzutreffend ist. Dr. Stappenbeck erklärte weiter, daß Gertrud die Zeitungsberichte über die Aussagen des Zeugen Hilde selbst gelesen und daß er sie ihr nicht vorgelesen habe, wie Gertrud bekundet hat. Bezüglich des Charakters der Gertrud erklärte Dr. Stappenbeck, daß sie nach seiner Ansicht sehr feinfühlernd sei.

Harry Domela in Nürnberg verhaftet

Nürnberg, 30. Okt. (Eig. Meld.) Wie die Polizeidirektion Nürnberg mitteilt, wurde Harry Domela, der bekannte Pseudo-Prinz, gestern wegen verschiedener kleiner strafbarer Handlungen in Nürnberg verhaftet und dem Gericht übergeben. Er soll auch in Nürnberg verurteilt haben, Schwindelstreiche zu begehen. Bei seiner Verhaftung war er vollkommen mittellos.



Dr. Joseph Kumpfmüller, der neue Bischof von Augsburg wurde feierlich inthronisiert.



Prälat Kaller, der neue Bischof von Ermland, dessen Weihe soeben vollzogen wurde.

Zwei neue deutsche Bischöfe im Amt

Was muß man von der Fürsorge für Krebskranke wissen?

Von Präsident Kausch,

Vorsitzender des Bad. Landesverbandes zur Bekämpfung des Krebses

Bereits im Juli 1928 tagte eine größere Versammlung von Vertretern aus allen interessierten Kreisen Badens (Ärzte, Sozialpolitiker, Fürsorgeträger usw.), mit dem Ergebnis, daß alle Beteiligten die Gründung eines „Bad. Landesverbandes zur Bekämpfung des Krebses“ als unumgängliche Notwendigkeit anerkannten und einen vorbereitenden Ausschuß mit der Erledigung der Vorarbeiten beauftragte.

Am 22. März 1929 wurde sodann der „Bad. Landesverband zur Bekämpfung des Krebses“ gegründet, mit der Zweckbestimmung, die Volksgeißel „Krebs“, von welcher keine Schicht der Bevölkerung verschont wird, mit allen zu Gebote stehenden Mitteln zu bekämpfen.

Der Verband hat seither eine äußerst rege Tätigkeit entwickelt. Diese erstreckt sich vor allem darauf, Krebskranke möglichst frühzeitig zu erfassen und durch entsprechende Maßnahmen vorbeugend und helfend einzugreifen. Immer wieder muß darauf hingewiesen werden, daß es leichter ist, vorzubeugen, als zu heilen, und daß eine rechtzeitige Untersuchung unbedingtes Erfordernis ist. Neben der Unterstützung der Fürsorge ist es eine seiner Hauptaufgaben, durch aufklärende Vorträge und Schriften das Verständnis der Bevölkerung hierfür zu wecken. Die berufenen Organe der badischen Ärzteschaft, sowohl die Bad. Ärztekammer, als auch die Kreisärztliche Landeszentrale für Baden haben sich in dankenswerter Weise in den Dienst der guten Sache gestellt.

Durch den „Bad. Landesverband zur Bekämpfung des Krebses“ sind nachstehende „Zentralen Untersuchungs- und Fürsorgestellen zur Verhütung und Bekämpfung von Geschwulstkrankheiten“ errichtet worden:

- Die Chirurg. Universitätsklinik in Heidelberg,
- das Samariterhaus in Heidelberg,
- die Röntgen-Radiumabteilung des Städt. Krankenhauses in Mannheim,
- die Röntgen-Radiumabteilung des Städt. Krankenhauses in Karlsruhe,
- das Röntgen-Institut des Städt. Krankenhauses in Offenburg,
- die Med. Universitäts-Poliklinik in Freiburg.

Eine weitere Untersuchungsstelle soll in Konstanz eingerichtet werden.

In diesen, allen modernen Anforderungen der Wissenschaft und der Technik diagnostisch und therapeutisch entsprechenden Untersuchungsstellen können von ärztlicher Seite zugewiesene Minderbemittelte völlig kostenlos untersucht und beraten werden. Diese Untersuchungsstellen sind ermächtigt, in dringenden Fällen die notwendige Behandlung (ambulante Bestrahlung oder Krankenhausaufenthalt) im Benehmen mit dem aufweisenden Arzt sofort zu veranlassen. Notwendige Formalitäten bezüglich der endgültigen Kostenbedeckung werden nachträglich erledigt. Die vorläufige Sicherung der Kosten übernimmt der Landesverband und sucht dann seinerseits wieder, soweit möglich, Ersatz von den leistungspflichtigen Versicherungs- oder Fürsorgeträgern zu erhalten. Ist dies nicht möglich, so kann der Landesverband bei Durchführung oder Fortsetzung der oft sehr lange dauernden Krankenhaus- oder Klinikbehandlung von Minderbemittelten die nicht unbeträchtlichen Kosten ganz auf sich nehmen.

Des Weiteren gewährt der Landesverband für in häuslicher Pflege sich befindende, bedürftige Krebskranke Mittel zu medizinischen oder wirtschaftlichen Hilfsmaßnahmen (Beschaffung von Medikamenten und besserer Ernährung, Bestellung von Hauspflegepersonal, Ergänzung von Wäsche usw.). In Fällen weit vorgeschrittener Krebskrankheit, in denen die häuslichen Verhältnisse eine zweckmäßige Pflege unmöglich machen, oder in denen die Schwerkranken ihrer Umgebung lästig und unmöglich sind, sorgt der Landesverband für Unterbringung in entsprechenden Anstalten.

Der Landesverband richtet ferner sein Augenmerk auf die ergänzende Ausbildung der Fürsorgegeschworenen.

In weitgehendem Maße leistet der Landesverband Zuschüsse zu den Kosten der Röntgen- und Radiumbestrahlung, welche neben der operativen Behandlung die wirksamste Bekämpfung der Krebskrankheit darstellt. Leider sind die meisten unserer sechs „Zentralen Untersuchungs- und Fürsorgestellen“ nicht mit solchen Mengen Radium ausgestattet, die zur Behandlung größerer Geschwülste absolut notwendig wären. Um diesem Uebelstande abzuhelfen, hat sich der Landesverband entschlossen, in der Zeit vom 9. bis 15. November d. J. eine öffentliche Straßen- und Hausammlung in ganz Baden zu veranstalten und das Ergebnis derselben zur Beschaffung von Radium zu verwenden. Dieses soll sodann auf die Untersuchungsstellen des Landesverbandes verteilt werden, damit diese wenigstens in den Besitz einer notwendigen Mindestmenge desselben kommen. Ein einziges Gramm dieser kostbaren Substanz kostet heute leider immer noch zirka 275 000 Reichsmark! Im Hinblick hierauf bitten wir, unsere Straßen- und Hausammlung nachdrücklich zu unterstützen. Allen Gebern wird der Dank unserer Kranken von ganzem Herzen sicher sein.

Baden

Die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei (Hitler-Bewegung)

P. A. Auf die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei entfielen bei der Reichstagswahl vom 14. September 1930 insgesamt 226 655 Stimmen, d. i. nahezu ein Fünftel (19,2 v. H.) sämtlicher gültig abgegebenen Stimmen.

Die Partei erhielt in sämtlichen Amtsbezirken Stimmen. Am größten war die Stimmenzahl im Amtsbezirk Karlsruhe, wo sie 33 284 Stimmen bekam. Es folgten die Amtsbezirke Mannheim mit 27 216 Stimmen, sowie Heidelberg mit 22 747 Stimmen. Zwischen 10 000 und 20 000 Stimmen entfielen auf die Partei in den Amtsbezirken Pforzheim, Freiburg und Rastatt, zwischen 5 000 und 10 000 Stimmen in 8 Amtsbezirken. Weniger als 1 000 Stimmen erhielt die Partei in 6 Amtsbezirken, die mit Ausnahme von einem (Waldkirch) alle im Landeskommissariatbezirk Konstanz gelegen

Tod des Bischofs Kilian von Limburg

Limburg an der Lahn, 30. Okt. Bischof Dr. Augustinus Kilian ist heute früh im Alter von 74 Jahren nach langem schweren Leiden gestorben.

Augustin Kilian wurde am 1. 11. 1856 zu Etzville im Rheingau als Sohn eines Handwerkers geboren und besuchte zuerst die Lateinschule seiner Vaterstadt. Dann absolvierte er das Gymnasium zu Gadamar und bezog darauf als angehender Theologe die Hochschule zu Münster in Westfalen. Seiner Militärpflicht genügte er zu München in einem bayerischen Infanterieregiment. Nach Vollendung seiner militärischen Studien empfing er, da in Bayern damals noch der Kulturlampf wütete, zu Freising in Bayern die Priesterweihe am Peter- und Paulsfeste des Jahres 1882. Darauf schickte ihn sein Diözesanbischof zur Vervollständigung seiner theologischen und kanonistischen Studien nach Rom, woselbst er an der Gregoriana den juristischen Doktorhut erwarb. In die Heimat zurückberufen, wirkte Kilian sechs Jahre lang als Kaplan an der Kathedrale zu Limburg, worauf er Religions- und Oberlehrer am königlichen Gymnasium zu Montabaur wurde. Nach neunjähriger Tätigkeit in dieser Stellung wurde Dr. Kilian 1899 ins Domkapitel nach Limburg berufen, wo er als Geistlicher Rat und als Mitglied mehrerer bischöflicher Prüfungskommissionen an der Verwaltung der Limburger Diözese regen Anteil genommen hat. Dem Verbands der katholischen Studentenvereine Deutschlands gehörte er als Pfälzer der Münchener „Germania“ und der Münchener „Ottonia“ an. Im Jahre 1913 wurde er zum Bischof von Limburg als Nachfolger des verstorbenen Bischofs Dr. Dominicus Willi ernannt und am 8. 9. 1913 zum Bischof geweiht.

Englisches Urteil über die deutsche Wirtschaftslage

London, 30. Okt. Die Blätter veröffentlichen Auszüge aus dem Jahresbericht über die wirtschaftliche und finanzielle Lage in Deutschland, den der Handelsfachverständige Theleall, und der Handelssekretär der britischen Botschaft in Berlin, Edward, erstattet haben, und der sich auf die Zeit bis zum 30. Juni bezieht. U. a. heißt es darin: Deutschland braucht zweifellos noch mehr langfristige Auslandsanleihen für seinen normalen Kapitalbedarf und zur Befreiung seiner Verpflichtungen gegenüber dem Auslande, aber wahrscheinlich in geringererem Maße, als allgemein angenommen wird.

Die Kapitalbildung ist bereits beträchtlich, und es handelt sich nur darum, die verfügbaren Quellen gut auszunutzen, als sie durch Auslandsanleihen zu vermehren.

Wie in allen Ländern mit hohen Steuern sind große Summen deutschen Kapitals ins Ausland getrieben worden. Wenn Mittel gefunden werden, dieses Geld wieder ins Land zu ziehen, dann würde Deutschland keinen besonderen Grund mehr für Auslandsanleihen haben. Weiter wird auf die zunehmende Neigung des ausländischen Kapitals hingewiesen, sich an der deutschen Industrie direkt zu beteiligen. Was die erste Arbeitslosigkeit betrifft, so ist ihre Hauptursache die Depression des inländischen Marktes. Die Lage würde noch viel schlimmer sein, wenn es den deutschen Fabrikanten nicht gelungen wäre, die Ausfuhr um sehr beträchtliche Maße zu steigern. Bei Besprechung des deutschen Außenhandels betont der Bericht, daß seit drei Jahren der Wert der englischen Einfuhr nach Deutschland ständig abgenommen und der der deutschen Einfuhr nach England ständig zugenommen hat.

find. Am geringsten war die Stimmzahl im Amtsbezirk Wehrhach (407).

In 7 Amtsbezirken steht die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei an erster Stelle unter den Parteien, in 19 Amtsbezirken an zweiter und in 8 Amtsbezirken an dritter Stelle.

Setzt man die Zahl der für die Partei abgegebenen Stimmen ins Verhältnis zur Gesamtzahl der abgegebenen Stimmen, so zeigt sich, daß die Partei am stärksten im Amtsbezirk Rehl vertreten ist; dort entfielen 44,1 v. H. sämtlicher Stimmen auf sie. Es folgten die Amtsbezirke Wertheim mit 32,7 v. H., Bretten mit 32,4 v. H., Sinsheim mit 31,0 v. H., Mühlheim mit 30,9 v. H. In neun weiteren Amtsbezirken erhielt die Partei 20-30 v. H. aller Stimmen, in 19 Amtsbezirken zwischen 10 und 20 v. H. Unter 10 v. H. blieb dagegen der Stimmenanteil der Partei in 7 Amtsbezirken, wieder alle mit Ausnahme von Waldkirch im Landeskommissariatbezirk Konstanz gelegen (Eugen, Wehrhach, Siedingen, Siedach, Ueberlingen, Waldshut). Den niedrigsten Prozentsatz weist der Amtsbezirk Waldkirch mit 4,8 v. H. auf.

Die Partei erhielt in 1475 Gemeinden, d. i. 96,7 v. H. aller Stimmen. In 290 Gemeinden ist die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei die stärkste Partei, darunter in den Städten Karlsruhe und Heidelberg. In 27 Gemeinden erhielt sie zwischen 500 und 1000 Stimmen, in 13 Gemeinden 1000-5000 Stimmen und in 5 Gemeinden über 5000 Stimmen, nämlich in Karlsruhe 23 014, Mannheim 18 845, Heidelberg 14 578, Pforzheim 8 587 und Freiburg 7 093.

Setzt man auch hier wieder die Zahl der für die Partei abgegebenen Stimmen ins Verhältnis zur Gesamtzahl der gültig abgegebenen Stimmen, so ergibt sich, daß in 112 Gemeinden die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei mehr als die Hälfte aller Stimmen erhalten hat. Unter ihnen sind 12 Gemeinden, in denen der Anteil der Partei 75-90 v. H. beträgt und zwei, wo er sogar über 90 v. H. beträgt, nämlich in Hohnsburt, Amtsbezirk Rehl (92,1 v. H.) und in Feuerbach, Amtsbezirk Mühlheim (95,1 v. H.). Von den Gemeinden, in denen über die Hälfte der Stimmen auf die Nationalsozialisten entfallen, liegen je 17 im Neckarländerland und Bauland und 15 im Hanauerland.

Keine Stimme erhielt die Partei in 51 Gemeinden. Gegenüber der Reichstagswahl vom 20. Mai 1928 haben sich dieses Mal folgende Veränderungen ergeben:

1. Die Zahl der Stimmen hat sich von 26 830 auf 226 655, der Anteil der Stimmen an der Gesamtzahl der Stimmen von 2,9 v. H. auf 19,2 v. H. erhöht.
2. Im Jahr 1928 hätte die Partei in 9 Amtsbezirken mehr als 1 000 Stimmen erhalten, dieses Mal in 34.
3. Im Jahr 1928 war die Partei in keinem Amtsbezirk die stärkste Partei, dieses Mal in 7 Amtsbezirken.
4. Die Zahl der Amtsbezirke, in denen der Anteil der nationalsozialistischen Stimmen 10 und mehr v. H. beträgt, hat sich von 8 auf 33 erhöht.

Das bulgarische Königspaar in den Dardanellen

Konstantinopel, 30. Okt. Die Nacht mit dem bulgarischen Königspaar an Bord hat heute abend die Dardanellen passiert.

Gegen agrarpolitische Zwangsmaßnahmen

Hamburg, 29. Okt. (Fig. Meld.) Auf Einladung der in Hamburg bestehenden Abteilung für Ein- und Ausfuhrhandel des Reichsverbandes des deutschen Groß- und Ueberseehandels waren in der Börse Vertreter einer großen Anzahl von Vereinen des Ein- und Ausfuhrhandels aus Hamburg, Bremen, Berlin, Lübeck, Kiel und Flensburg usw. versammelt, um Stellung zu nehmen zu dem von manchen Landwirtschaftskreisen vertretenen Bestreben, die Verwendung landwirtschaftlicher Erzeugnisse durch im weiten Umfange zu treffende zwangsmäßige Eingriffe und Vorschriften zu erleichtern. Der Vorsitzende der Abteilung und Vizepräsident des Reichsverbandes des deutschen Groß- und Ueberseehandels, Rudolf S. Petersen, wies darauf hin, daß die Notwendigkeit der deutschen Landwirtschaft ihre Existenz zu sichern, zwar anerkannt werde, die hierauf abzielenden Bestrebungen jedoch ihre Grenzen finden müßten in den ebenso notwendigen Interessen der deutschen Ausfuhr. Man müsse endlich zu der Einsicht kommen, daß ein Land ohne das andere nicht existieren könne und daß es abwegig sei, zu glauben, ein starker Export sei möglich ohne gleichzeitige starke Einfuhr. Alle an der deutschen Einfuhr interessierten Industrie- und Handelskreise müßten sich im eigenen Interesse gegen die Anschauungen wenden, daß Deutschland zu einem von der Weltwirtschaft abgeschlossenem Gebiet gemacht werden könne.

Wie die Krankenkassen mißbraucht werden

Dresden, 30. Okt. Die sächsische Anaptychenschaft hat laut M. Z., ebenso wie eine ganze Anzahl Ortskrankenkassen, die bei ihr als „krank“ gemeldeten Mitglieder einer Nachuntersuchung unterziehen lassen. Dabei stellte sich folgendes heraus: Es wurden 18 893 als krank gemeldete Mitglieder aufgefordert, zum Arzt zu gehen und sich einer Nachuntersuchung zu unterziehen. Davon gaben 2953 Mann schleunigst ihren Krankenschein ab und meldeten sich gesund. Von den übrigen 15 940 wurden vom Arzt als nicht krank, sondern als vollarbeitend befunden nicht weniger als 8 827, so daß also von den 18 893 angeblich Kranken in Wirklichkeit nur 7 113 krank waren! Ein frappantes Beispiel von Simulanten, das sich auf Kosten der Allgemeinheit leider immer noch breit macht.

Vom Flugzeug erfaßt

Rom, 30. Okt. Ein schweres Unglück ereignete sich heute auf dem römischen Verkehrsflugplatz Vittorio. Generaldirektor Mirandi von der italienischen Fluggesellschaft Transalpiatica, der im Begriff war, das Riesenflugzeug „G 38“ zu fotografieren, wurde von einem landenden Flugzeug erfaßt und sofort getötet. Ein Bruder des Getöteten hatte sich kurz vorher zur Beteiligung an einem Propagandaflyg in das Flugzeug begeben. Zum Zeichen der Trauer wurden die Flügel des Flugzeugs in schwarze Schleier gehüllt.



Gegen spröde Haut
NIVEA
CREME
bei Regen, Wind u. Schnee

5. Im Jahr 1928 erhielt die Partei in 885 Gemeinden Stimmen, im Jahr 1930 in 1 475.
6. Die Zahl der Gemeinden, in denen mehr als 1 000 Stimmen für die Partei abgegeben wurden, ist von 4 auf 18 gestiegen. In der Stadt Karlsruhe hat die Partei nahezu 21 000 Stimmen mehr erhalten, in der Stadt Mannheim rund 16 700, in der Stadt Heidelberg rund 12 900 und in 14 weiteren Gemeinden je über 1 000 Stimmen mehr.
7. Im Jahr 1928 entfielen in 12 Gemeinden mehr als die Hälfte der Stimmen auf die Partei, im Jahr 1930 dagegen in 112 Gemeinden.
8. Im Jahr 1928 blieb die Partei in 644 Gemeinden ohne Stimme, dieses Mal nur in 51 Gemeinden.

„Katholische“ Nationalsozialisten protestieren gegen einen Bischof

Infolge der nationalsozialistischen Verheerung der Jugend erhielt der Bischof von Mainz, wie berichtet wird, eine Reihe von Drohbrieffen. In welchem Tone diese Briefe abgefaßt sind, wird denen kein Rätsel sein, welche bereits Kopien nationalsozialistischer Briefstills erhalten haben. Sie schreiben, wie wenn sie in der Gasse oder in einer Kloake lägen, an Unfähigkeit des Ausdrucks und Gemeinheit der Gesinnung kaum mehr unterbietbar. Mit dem Proteste der katholischen Verbände der Diözese Mainz gehen alle Katholiken Deutschlands einig und unterschreiben ihn voll und ganz. Nach den Äußerungen nationalsozialistischer Führer, in den letzten Wochen kann es keinem einigermaßen unterrichteten Katholiken mehr zweifelhaft sein, daß die nationalsozialistische Bewegung, wie sie sich heute darstellt, sehr stark von kulturkämpferischen Instinkten gegen die katholische Kirche durchdrängt ist.

Dazu liefert eine nationalsozialistische Jugendtagung für den Seekreis in Allensbach am 12. Oktober wieder einen neuen Beweis. Ueber diese Bezirkstagung entnehmen wir dem Bericht des „Führer“ folgende Sätze:

„Dann sprach Jg. Hofner:

„Ich muß zunächst feststellen, daß unsere S. J. (d. i. Hitlerjugend, D. N.) vom Seekreis zum weitestens größten Teile aus Katholiken besteht. Als solche protestieren

Wir gegen den ungeheuerlichen Erlaß des Bischof von Mainz gegen uns Nationalsozialisten.

Wenn das schon am grünen Holz geschieht, was wird dann erst am dürren geschehen? Wir kennen diesen Jung Hofer nicht. Aus seinem Proteste gegen einen katholischen deutschen Bischof erleben wir aber, daß ihm jegliches Empfinden von katholischer Wertschätzung des Bischofsamtes abgeht und er überhaupt keine blasse Ahnung vom Hirtenamt des Bischofs hat.

Das eine aber möchten wir dieser grünen Hitlerjugend aus guter Gesichtskenntnis verraten: Bei den alten Deutschen, die Botansgläubig waren, wurde die Jugend durch eine harte Schule erzogen, lernte Ehrfurcht vor dem greisen Haupt, lernte weise Lehren aus dem Munde der Priester, lernte schweigen und folgen.

Dann betonte der genannte Jungkämpfer weiter, die Notwendigkeit der Einführung politischer Schulungskurse für die Hitlerjugend. Er scheint also doch zu merken, daß Erziehung nötig ist. Immerhin eine Erkenntnis. Wenn sich aber katholische Jünglinge unter den verderblichen Einfluß nationalsozialistischer Erzieher und Lehrer begeben, dann wandeln sie nicht die rechte Bahn. Ein Weg, vor dem deutsche Bischöfe warnen, kann nie der Weg katholischer Jugend sein.

stehen, da ist die katholische Kirche; wo Hitler, Graf Reventlow und der „Führer“ stehen, da stehen die Feinde der katholischen Kirche. Mit derselben Entschiedenheit mit der wir vor einigen Jahren gegen den Unfug sozialdemokratischer Kinderrepubliken aufzutreten sind, mit derselben Offenheit und Schärfe wenden wir uns gegen die Verführung unreifer Jünglinge, die eher noch Kinder genannt werden müssen, durch die Sendlinge des Sakentkruzes.

Wenn jetzt die Gemeindevahlen kommen, werden die Nationalsozialisten endlich gezwungen sein, mit den Namen ihrer führenden Persönlichkeiten vor die Öffentlichkeit zu treten. Dann wird man erkennen, welche Geister führen und vor allem, welches deren bisherige Naturgeschichte ist.

„Justizskandal“

Rom Justizministerium wird der Karlsruher Zeitung geschrieben:

Der „Führer“ veröffentlicht in seinen Nummern 52 und 53 unter der Überschrift: „Zinsnedrigheit“ einen Artikel, in welchem er sich über einen Zinswucherprozeß an den Mannheimer Gerichten äußert. In ihm wird der schwere Vorwurf erhoben, die gerichtliche Aburteilung des Falles sei ein Justizskandal, und dem derzeitigen Justizminister Remmele wird der nicht minder schwere Vorwurf gemacht, daß er es „nicht für nötig befunden habe, gegen die internationale jüdische Hochfinanz vorzugehen.“

Mit dieser Angelegenheit hat sich der genannte Minister dienlich gar nicht mehr beschäftigen können, weil die betreffenden Verfahren bei seinem Amtsantritt bereits im Lauf waren; dies gilt auch für das Verfahren gegen die Danabank wegen Wuchers, das auf Anordnung des Generalstaatsanwalts bereits eingeleitet war und heute noch anhängig ist; daß die Staatsanwaltschaft das Verfahren ausgesetzt hat bis zur Erledigung eines über die gleiche Frage anhängigen Zivilprozesses, ist durchaus sachgemäß und gesetzlich zulässig. Ist aber eine Strafanzeige von den ordentlichen Gerichten bereits in Behandlung genommen — das traf für das Verfahren gegen Kupprion und Geisler schon beim Amtsantritt des Ministers zu —, so steht nach den Gesetzen dem Minister ein Recht nicht zu, in ein solches Verfahren irgendwie einzugreifen.

Wegen dieser und einiger anderer in dem Artikel enthaltenen Vorwürfe ist Strafantrag wegen Beleidigung gestellt.

eine unbeschreibliche Freude, daß Sie, hochverehrter Herr General, den gleichen Stempel aufnahm: Gegen Rom und Juda, gegen Jesuiten und Freimaurer!

Sobiel über den Kampf Dr. Wolfs gegen Rom. Daß in der Sondernummer Reichsanwalt Dr. Brüning, der den neugewählten Reichstag „sehr geschickt und erfolgreich zur Rollendung der Glorie Roms ausgenutzt“ haben soll, sehr schlecht weg kommt und daß man mit dem Verhalten der 107 Nationalsozialisten im Reichstag nicht zufrieden ist, kann nach dem Vorhergesagten als selbstverständlich gebucht werden. In einem weiteren Artikel wird gefordert, daß die Lutherische Führung der Abwehrfront gegen den von Rom aufgezwungenen Kulturkampf ergreifen soll. Der Kampf der evangelischen Kirche gegen das Sakentkruz soll letzten Endes die Selbstauflösung der evangelischen Kirchen bedeuten. Gefordert wird u. a.: „Abichaffung eines mit den unterirdischen Dogmen der alten Mittelmeerchristen belasteten Glaubensbekenntnisses, das den deutschen Menschen niemals Grundlage deutscher Gotteserkenntnis werden kann, und darum seine Seele kalt hält. Dafür aber Schaffung eines deutschchristlichen Glaubensbekenntnisses auf der kurzen Formel: „Ales für Deutschland! Deutschland für Christus!“

In einem Artikel, der Roms Vormarsch in Mecklenburg behandelt, heißt es einleitend in Schilderung der katholischen Gefahr wörtlich:

„Rein Wunder bei der völligen Gleichgültigkeit der kirchlich und politisch Verantwortlichen, daß Rom nach 1926 das Tempo seines Vormarsches verdoppelt, ja verdreifacht hat. 1926 ergab die Volkszählung bereits 88 350 Katholiken allein in Mecklenburg-Schwerin; heute ist auch diese Zahl längst überholt. Wenn Rostberg noch 15 katholische Gottesdiener zählte, gibt es heute bereits an 25. Sonntag für Sonntag findet jetzt in 80 mecklenburgischen Ortschaften katholischer Gottesdienst statt. Selbst Ruzizitz, sonst nur Beizgereiten bekannt, sind heute an mecklenburgischen Landstraßen nichts Neues mehr. Und der Anblick von römischen Priestern und Schwestern oder in Rostock von farbentragenden katholischen Studenten ist heute etwas Alltägliches.“

Ist das nicht wirklich erschreckend? Da lebt man noch im 16. Jahrhundert! Will man wieder zum Bildersturm aufrufen und möchte man am liebsten deutsche katholische Studenten mit Gewalt aus Mecklenburg vertreiben? Es wird dann gegen eine Anzahl katholischer Zeitungen polemisiert, um am Schluß festzustellen, daß in aller nächster Zeit überoff im Lande die bestunterrichteten Männer dem Volke die Augen öffnen werden über die römische Gefahr. Deshalb wollen wir Wind fassen, um Sturm zu ernten, so heißt es wörtlich.

Und weiter: „Was würde der Reformator dem fanatischen Missionieren d. h. Unterwürden von Seiten der Papstkirche in unserm evangelischen Land gegenüber tun? Er würde rufen und darnach handeln: Rom hat in Deutschland nichts zu suchen!“

„Die Herrschaft Roms ist geschichtlich erwiesen... Der besondere Haß galt stets dem Germanentum und heute gilt er dem lutherischen Preußen-Deutschland, weil das nordische Blut sich aufhäuft gegen jüdisch-römische Geistesnechtung.“ Und schließlich noch die Sage: „Der Geist ist es, der den Körper baut! Stott dessen wird besonders zur Zeit schlagwortartig, aber auch schon seit Jahren das furchtbare Wort: „Lieber Rom als Moskau“ verbreitet. Nur überliefert Materialismus spricht daraus: man ist bereit, die deutsche Seele an Rom zu verschachern, um die Börse zu retten. Nein, weder jüdisch-römisch, noch jüdisch-moskowitzisch, sondern lutherisch-preussisch-deutsch muß die Lösung sein.“

Das alles ist nur eine kleine Auslese aus dieser einen Sondernummer der „Kostoder Zeitung“. Wieviel Gehässigkeit gegen Rom und die katholische Kirche, gegen die deutschen Katholiken und gegen die Zentrumspartei spricht daraus. Wie es an einer Stelle heißt, hat man zu den Nationalsozialisten Vertrauen; daß sie dieser Kampfpapale Folge leisten werden. Sollte das Ganze uns Katholiken, die wir wahrlich keine Kulturkampfgelüste in uns fühlen, nicht doch die Augen öffnen, damit wir sehen, wo der Feind der deutschen Katholiken steht? Wir wissen, was unsere Kirche und was führende Männer des deutschen Katholizismus für unser deutsches Vaterland und für unser deutsches Volk getan haben. Wir wissen, daß sie in vorderster Front standen und als echt deutsche Männer ihr Leben und Bestes für Deutschland hergegeben haben. Mit aller Entschiedenheit weisen wir deshalb die unerhörten Angriffe zurück und nehmen für uns in Anspruch, ebenso gute Deutsche zu sein, wie wir Katholiken sind. Die Herrschaften aus Mecklenburg und Rommern und ebenjo Herr Prof. Dr. Wolf-Düsseldorf mögen es sich gesagt sein lassen, daß das katholische deutsche Volk es wahrlich nicht nötig hat, sich heute noch derartige Angriffe auf sein höchstes und heiligstes, auf sein Deutschtum und seinen Katholizismus gefallen zu lassen.

Im Dienste dieser Gedanken steht auch der Tannenbergebund, für den ein Karlsruher Rechtsanwalt und der abgefallene katholische Priester, Rechtsanwalt Wieland tätig sind. Nur hält der Tannenbergebund — Ironie des Schicksals — auch die evangelischen Geistlichen für freimaurerisch verfeucht und kämpft daher auch gegen sie. Darum die Bitte an Rudendorff, er möchte wieder zurückkehren.

Gesinnungs- u. Kampfgemeinschaften gegen Rom

Ein Wort der Aufklärung an die deutschen Katholiken

Von A. Vogedes - Trier.

Von befreundeter Seite wurde mir die „Kostoder Zeitung“ vom 26. Oktober zugesandt, die als Sonderausgabe die Devise trägt: „Lutherkampf ist rot.“ Wie auf der zweiten Seite des Blattes in Fettdruck rühmend herorgehoben wird, gibt diese Sonderausgabe deutsches Geistesgut, das in die jugendlichen Massen hineingetragen werden muß. Allen Suchenden will man zeigen, daß es in den deutschen Landen noch eine Kampfgewille und lebendige Kampfgemeinschaft gibt, die nicht gewillt ist, vor dem ultramontanen Ansturm zu kapitulieren, sondern im Gegenteil mit scharfer Lutherwaffe den Angriff gegen den schwarzen Feind von „jenseits der Berge“ vorwärts trägt. In hunderttausend Häuser soll das Blatt geworfen werden und dort die Herzen aufrufen zum Streit für die Aufrichtung eines wahrhaftigen deutschen Lutherreiches.

So viel zur Einleitung. Wir Katholiken sind es gewöhnt, daß in Mecklenburg und Rommern des öfters starke Töne gegen uns erklingen. Wir nehmen diese Stimmen im allgemeinen nicht allzu tragisch, aber wir dürfen nicht zu allem schweigen, was man uns in wilder Geste und blinder Wut an den Kopf wirft. Seit Jahr und Tag liegt System in dieser Wühlarbeit gegen die katholische Kirche und Rom.

Daß neben dem bekannten Reinhold Wulle und dem von Graefe-Goldebee bei dieser Sez- und Wühlarbeit der Düsseldorf Professor Dr. Wolf, also ein Mann, der im katholischen Rheinland lebt und den Katholizismus kennen sollte, an der Spitze marschiert, muß zu denken geben. Eine kurze Blütenlese aus den einzelnen Artikeln, denn es ist feiner in der erwähnten Sondernummer, der nicht den Haß gegen Rom predigt, zeigt uns mit erschreckender Deutlichkeit, wohin der Weg gehen soll wenn diese Herrschaften über das Ziel zu bestimmen hätten. Prof. Dr. Wolf-Düsseldorf sieht den Hauptinhalt unserer zweitausendjährigen Geschichte in dem Ringen der Religion Jesu und des germanisch-deutschen Volkstums mit der römisch-jüdischen Misch- und Weltkultur des untergehenden Altertums. Die Politik des Mittelalters wird als undeutsche bezeichnet und sie soll die Religion als Maske gebraucht haben, um uns zu entdeutschen.

„Besonders schmachvoll, so schreibt Dr. Wolf wörtlich, erscheint uns nachlebenden die Ermattung nach den Befreiungskriegen

1814-15. Man sollte meinen, damals sei die römisch-jüdische (welche) Weltkultur endgültig niedergeworfen gewesen. Statt dessen brachten die nächsten hundert Jahre den gewaltigen Aufstieg Roms und Judas; unter Zusammenbruch 1918 bedeutete den Sieg der römischen Papstkirche und der jüdischen Weltmacht.“

Scharf wendet sich der Artikelschreiber dann gegen die Auffassung von einer gemeinsamen christlichen Weltanschauung. Das habe mit Luthergeist nichts zu tun und es sei auch kein Luthergeist, der zum gemeinsamen Kreuzzuge der christlichen Kirchen gegen Romland auffordere. Nach Ansicht Dr. Wolfs hat die evangelische Kirche nur darüber zu wachen, daß an der Richtung von Wittenberg und Potsdam festgehalten wird. In Rostbergs Geist fordert er dann einen deutsch-protestantischen Block, für den er im „Evangelischen Bund zur Wahrung der deutsch-protestantischen Interessen“ die gegebene Organisation sieht. Unheilvoll bezeichnet der Artikelschreiber die seit Jahrzehnten geübte Nachgiebigkeit unserer Minister und Regierungen gegenüber den römischen und jüdischen Wünschen. Die Einflüsse des jüdischen Berliner Tageblattes und der römischen Zentrumsvollzeitung sollen es fertig gebracht haben, daß deutsch gefonnene Männer an unsern Schul- und Bildungsstätten geradezu zurückgelehrt oder gar gemazregelt wurden. Neuerdings soll sich, wie der Artikelschreiber mit Schred und Entsetzen erzählt, die „Dresdener Biederstube“ von dem „Kölnischen Zentrumblatt“ haben vorzuschreiben lassen, welche Bücher aus dem Verzeichnis gestrichen werden sollen. Zum Schluß dieses Artikels stellt Dr. Wolf den völkischen Gedanken als das Licht in der Dunkelheit, als das Wunder, das geschehen ist, als den Befehl, den Gott gegeben hat, hin. In einem offenen Briefe an Rudendorff beschwört dann derselbe Dr. Wolf, den ehemaligen General, doch wieder zur evangelischen Kirche zurückzukehren, nach dem Vorbild des bekannten Pfarrers Dr. Maurenbrecher. In diesem Briefe unterstreicht Dr. Wolf, daß er seit vielen Jahren gegen die Auffassung gekämpft, daß man mit Hilfe Judas die römische Gefahr oder umgekehrt mit Hilfe Roms die jüdische und marxistische Gefahr überwinden könnte.

Dr. Wolf stellt dann fest, daß dieser sein Kampf vergeblich gewesen, um dann wörtlich zu erklären: „Da war es mir

JUBILÄUMS-ANGEBOT 5% RABATT in MARKEN ausschl. ZUCKER. NOCH BESSER UND PREISWERTER KAFFEE d.Pfd.Mk. 2.40 3.- 3.60 4.-. TEE MK. 0.75 50 gr. PAKET. KAKAO SCHOKOLADEN. KAISER'S KAFFEE-GESCHÄFT

Filialen: Karlsruhe, Erbprinzenstrasse 24 — Kaiserstrasse 27, 68, 154, 163 und 243 — Rheinstrasse 34 — Roonstrasse 1. Durlach, Hauptstrasse 62 — Ettlingen, Marktstrasse 7.

Das Herz in der Faust

Roman eines jungen Menschen — Von Carl Mari

„Genosse Grabowski“, redete ihn Frank an, nachdem er an dem gegenüberliegenden Kopfe des Tisches wieder Platz genommen hatte. „Der Arbeiter- und Soldatenrat hat dich an Stelle von Wilhelm Breuer zum Ratsmitglied gewählt. Nimmst du die Wahl an?“

„Warum soll ich nicht?“ gab Grabowski zurück, ohne die Zigarette aus dem Mund zu nehmen.

„Gut, so sei dir bewußt, daß du in einer entscheidenden Stunde in die Reihen der kämpfenden Arbeiter eintrittst. Ich verpflichte dich durch Handschlag zum...“

„Na, ja, es ist schon gut, mach's kurz!“ unterbrach Grabowski lässlich den salbendernden Frank und ließ sich auf einen Stuhl nieder, den er mit dem Fuß zurechtstob. Die andern rückten etwas beiseite und sahen sich merkwürdig verdutzt an.

Frank vollendete seine Rede nicht, sondern ging und schloß die Tür von innen zu. Es begann eine geheime Sitzung.

Als es Tag wurde, entwickelte sich auf den Straßen von Neudorf ein reges Leben. Niemand wußte, was er mit dem angebrochenen Tage anfangen sollte. Die meisten waren nach Hause gegangen, hatten sich in die Sonntagskleider geworfen und bummelten nun an den Schaufenstern auf und ab, standen umher und braunten darauf, eine Sensation zu erleben. Die Posten an den Türen der Zechen wurden erneuert, die Schloße ließen einen dünnen, weißen Rauch aufsteigen, ganz wie an Feiertagen. Vor den Direktionsbüros des Werkes fuhren große, elegante Autos vor, Herren mit Aktenstücken stiegen aus und ein, ohne die unterstehenden Arbeiter oder die fremden Soldaten eines Blickes zu würdigen. Die Sonne tat sehr freundlich und beschwerte die graue Luft ein wenig zu erwärmen.

In der Kolonie zogen größere und kleinere Trupps am Hause der Witwe Breuer vorbei, laut ihr Mißfallen an Wilhelm's Verhalten beklügend. Die Tür des Häuschens blieb den ganzen Tag verschlossen. Man war überzeugt, daß Wilhelm sich „dünn“ gemacht hätte. So sei es ja immer: Zuerst ein großes Wort, dann feige Flucht. Gewiß sei er in die Stadt zur Generaldirektion gefahren oder zum Kommandeur der Besatzung. Jeder erinnerte sich merkwürdiger Anecdotten, die Wilhelm eigentlich schon früher als Verräter hätten erkennen lassen.

Wilhelm saß indessen zu Hause auf seinem Schlafzimmer und stierte verblüfft vor sich hin. Nur die Tränen seiner Mutter hatten verhindert, daß er morgens zur Zechen gekommen war. Er hatte ihr versprochen müssen, das Haus nicht zu verlassen. Dann war sie in die Messe zur kleinen Notkirche gegangen und hatte Wilhelm auf sein Drängen mitgeteilt, daß die Leute alle nach Hause gekommen seien. Der Junge hatte sich aufs Bett gelegt, war aber nach einer Stunde wieder aufgestanden. Während Frau Breuer unten in der Küche vor dem Bügelbrett stand, hörte sie, wie er oben laut vor sich hin sprach, zumeilen aufsprang und im Zimmer auf- und abstapfte. Eine lähmende Ratlosigkeit starrte ihr aus allen Winkeln entgegen. Schweigend wurde das farge Mittagessen eingenommen.

Gegen vier Uhr ging draußen das Lärchen. Erschreckt horchte Frau Breuer auf. Als es kloppte, trat auf ihr halberrötetes „Gereint!“ Rektor Asmus in die Küche, ein junger Geistlicher, der seit einigen Jahren die katholische Seelsorge in der Kolonie inne hatte.

„Guten Tag, Frau Breuer“, hauchte er und streckte der Frau seine Rechte entgegen. Sie war kalt wie das Wetter draußen und so weich und dünn, wie Frau Breuer noch nie die Hand eines Geistlichen gefühlt hatte.

„Tag, Herr Rektor“, sagte Frau Breuer bewegt und wuschte schon nebensächlich mit der Schürze über einen Rückenstuhl.

Es war nicht das erste Mal, daß Rektor Asmus die Witwe aufsuchte. Der Priester hatte während der Kriegsjahre seine Sorge um die Seelen auch auf die Not der Weiber ausgedehnt, obwohl ihm selbst der Hunger und die Entbehrung in dem bleichen Gesicht geschrieben stand. Wer dieses Gesicht einmal gesehen, konnte es nicht wieder vergessen: groß und breit die Stirn, darunter ein paar tief liegende, schwarze, unendlich sanft dreinblickende Augen, eingefallene Wangen und dünne, fast fieberhaft brennende Lippen. Seine Brust war nicht breiter als die eines vierzehnjährigen Knaben. Eine bornem anmutende Grafschaft und Sauberkeit zeichnete seinen schwarzen Anzug aus, der sich wie eine Offiziersuniform um den feineren Körper schloß. Das ganze Wesen des Mannes war von einer unwiderstehlichen Eindringlichkeit, zumal wenn er mit seiner dunkelgefärbten, warmen Stimme eine Bitte vortrug. Das mußten die Bauern in den benachbarten Dörfern, die seine Aktenstücke gar oft mit Butter oder Eier für eine arme Wöchnerin hatten füllen müssen. Ihm hatten in dem schlimmen Jahr 1917 nicht einmal die Kerben auf dem Brotkartensbüro widerstehen können. Rektor Asmus war überall, kannte alle Not, nicht nur in den katholischen Familien. Er tauchte immer da auf, wo sonst niemand einen Ausweg wußte, hörte jeden geduldig an, überlegte, tat denselben Gang zehnmal, wenn er beim neunten nichts erreichte, und drang bis in die teppichbelegten Salons und bis an den grünen Tisch oberster Behörden vor, wenn er die Sache eines armen Teufels oder die einer von ewig hungrigen Kindern geuulten Mutter zu verfechten hatte. Und was „der Herr Rektor“ in die Hand nahm, wurde zu einem guten Ende geführt. Dabei umgab ihn die Atmosphäre einer Unscheinbarkeit, einer Wesenlosigkeit, die unmöglich nur mit seiner fast durchsichtigen Gestalt zusammenhängen konnte. Sein graugrüner Ledermantel und sein ganz abgegriffener, schwarzer Filzhut — anders kannte man ihn nicht in der Kolonie — fielen gar nicht auf, wenn er durch die Straßen huschte. Na, er huschte. Anders konnte man die Art, wie er in ein Zimmer trat, an einem Krankenbett oder im Schulzimmer erschien, nicht bezeichnen. Nur wenn er lachte, konnte er so laut werden, daß man sich gezwungen fühlte, mitzulachen. Und er lachte, wo es nur irgend einen Grund dazu gab.

Frau Breuer wagte nicht zu fragen, warum er sie aufsuchte. Er würde schon darauf kommen, wenn er, wie es seine Gewohnheit war, vom Alltäglichen zum Besonderen die Ueberleitung gefunden hätte. Alles ergab sich bei ihm von selbst. Und merkwürdig, sobald er sich nur einer Sache annahm, war ihr das Schlimme, Beängstigende genommen. Kein Mensch konnte sagen, warum. Aber jeder hatte das bestimmte Gefühl. Darum ging auch jeder zum Rektor, ganz gleich, was ihn bedrückte.

„Ich dachte, Ihr wärt mal eben zu mir hereingekommen nach der Messe, Frau Breuer“, begann der Priester.

„Ach der Jung' ist zu Haus und hat so gern, wenn ich mit ihm Kaffee trinke.“

„Mit wahr? Heut' kann er et doch mal hahn“, gab der Rektor zurück. (Er meinte seinem Hochdeutsch immer etwas von der Sprechweise der Leute bei; eigentlich war er Hundsrüder.)

Frau Breuer antwortete darauf nicht, wandte sich um und hielt sich die Schürze vor die Augen.

Als der Rektor ihr Schluchzen hörte, unterbrach er das Schweigen und meinte, sie solle sich die ganze Sache nicht so schlimm vorstellen. Und was denn der Wilhelm überhaupt gemacht habe?

„Ach, Herr Rektor, er sagt mir ja nichts. Wollen Sie nicht mal mit ihm sprechen?“

„Ach — vorerst mal nicht, Frau Breuer. Wir müssen den jungen Leuten Zeit geben; Wilhelm war im Krieg und wird

schon keine Dummheit machen. Sagen Sie ihm ganz ruhig wie die Dinge stehen, er soll sich's gut überlegen und nicht unbedingt mit dem Kopf durch die Wand rennen.“

„Na, was ist denn nu eigentlich, Herr Rektor?“

„Dat er Ihnen denn nichts erzählt?“

„Ach wagt; er ist ja überhaupt nicht fortgewesen heute morgen.“ Frau Breuer setzte dem Geistlichen eine Tasse Kaffee vor und nahm ihm gegenüber am Tisch Platz.

„Dann weiß er wohl selbst noch nicht, daß der Streik ausgebrochen ist. Man verlangt, daß er entlassen werde, und dann 25 Prozent Lohnerhöhung. Aber der Hauptgrund ist, Wilhelm, weil er ein Verräter sein soll. Da wird so allerhand von zwei Mädchen erzählt und daß er mit zwei belgischen Offizieren was gehabt haben soll gestern abend. Na, das wird wohl alles ganz anders sein.“

„Mein Gott, mein Gott!“ seufzte Frau Breuer und schluchzte von neuem. Der Rektor nahm ihre Hand und drückte sie.

„Nicht weinen, Frau Breuer, hören Sie. Ich sage Ihnen ja, ich glaube nicht daran. Nur das mit dem Streik müssen wir in Ordnung bringen, ehe es zu spät ist. Sehen Sie, wir stehen kurz vor Weihnachten. Und da wäre es doch schlimm, wenn die armen Leute wieder wochenlang nichts verdienten. Aber eh' wir dem Wilhelm so oder so zureden, will ich zu erfahren suchen, um was es eigentlich geht und wie weit Wilhelm wirklich die Ursache des Streikes ist.“ (Fortf. folgt.)

Bunter Alltag

Die deutschen Juden im Weltkrieg.

General a. D. Berthold von Deimling hat im Ullstein-Verlag Erinnerungen unter dem Titel „Aus der alten in die neue Zeit“ herausgegeben. Er äußert sich darin auch über die Erfahrungen mit jüdischen Soldaten im Weltkrieg und schreibt aus Anlaß der Ermordung Rathenaus u. a.:

„Zu jener Zeit ging wieder einmal eine starke antisemitische Welle durch die deutschen Lande, die mich als alten Soldaten verpflichtete, für die jüdischen Frontkameraden einzutreten. Vor allem bejammerte man die jüdischen Kriegsteilnehmer der Drückergeret. Überall seien sie zu sehen gewesen, nur nicht im Schützengraben. Nun habe ich als Kommandierender General die Erfahrung gemacht, daß die jüdischen Soldaten und Offiziere ihre Pflicht und Schuldigkeit genau so getan haben wie ihre Kameraden von anderen Konfessionen. Manchem Juden konnte ich das Eisene Kreuz übergeben, einigen sogar das der ersten Klasse.“

Es war nicht schwer, die Vorwürfe zu entkräften, denn die Statistik redete eine zu deutliche Sprache. Danach haben 80.000 jüdische Soldaten an der Front gekämpft, von denen 12.000 auf den Schlachtfeldern geblieben sind. Etwa 55.000 haben Kriegsauszeichnungen erhalten, 25.000 sind befördert worden, darunter 2000 zu Offizieren. Im Kriegsdienst waren viele hundert jüdische Soldaten. Auch der mit dem Pour le mérite ausgezeichnete und gefallene Jagdflieger Keutnant Frankl war ein Jude. Im ganzen haben die deutschen Juden das gleiche Blutopfer für das Vaterland dargebracht wie die anderen Konfessionen.

Wir selbst ist der Fall bekannt, daß eine jüdische Witwe vier Söhne im Felde hatte, von denen drei fielen. Sie reklamierte darauf den vierten für eine Verwendung hinter der Front. Bevor ihr Antrag zur Ausführung kommen konnte, fiel auch dieser dritte und letzte Sohn. Die Jüdenkammer mögen sich einmal klarmachen, was in der Seele einer solchen Mutter brennt, wenn sie immer und immer wieder hören muß, die Juden seien Drückergeret gewesen.“

Bürokratismus tötet einen Menschen!

In einer rumänischen Grenzstadt führte ein Balken auf einen Bauarbeiter. Man trug ihn sofort auf die nahe gelegene Bahnstation, um ihn mit dem nächsten Zuge ins Lazarett nach Großwardein zu bringen. Der Stationsvorsteher aber erlaubte nicht, daß der schwerverwundete Mann mit der Tragbahre transportiert werden soll und verlangte für den Fall, daß ein anderer Transport nicht möglich sei, den dreifachen Fahrpreis, „weil die Tragbahre drei Plätze beansprucht!“ Die Mutter des Unglücklichen, die in ihrem Sohne die einzige Stütze hatte, bettelte förmlich überall die erforderlichen 30 Mk. für die Fahrkosten zusammen. Unterdessen aber war der Zug abgegangen und man mußte auf den nächsten bis zum Abend warten. Infolge dieser Verzögerung trat im Zustande des verunglückten Arbeiters eine derartige Verschlimmerung ein, daß er nach schwerem Leiden starb!

Das ist Steuergenialität!

In einer kleinen ungarischen Stadt pändete ein Steuerbeamter die Lehrerin J. K. wegen eines Steuerrückstandes von etwa 75 Mk. Diese legte Berufung ein und bewies, daß sie erst seit drei Monaten in jener Stadt war, vorher aber stets ihre Steuern pünktlich und reiflos beglichen hatte. Es stellte sich heraus, daß sie wegen — ihrer Vorgängerin, die tatsächlich Steuerschulden hinterlassen hatte, gepfändet worden war! — Wir beantragen, ersuchen den findigen Steuerbeamten, der die erbarmlichen Steuern erford, sofort entsprechend zu befördern, zweitens diese neue niedliche Steuerform unzerzückt auch in Deutschland einzuführen!

Die erste Hochzeitsfeier in der Vatikanstadt.

Dieser Tage wurde in der Vatikanstadt die erste Ehe seit dem Bestehen des neuen päpstlichen Staates geschlossen. Der Offizier der Edelgarde, Graf S. Canuti di Castelvedere, verheiratete sich mit Gräfin A. Rimpolini. Der Almosener der Edelgarde, Mgr. Arborio Mella di Sant Elia, segnete die Ehe in der Kapelle der päpstlichen Edelgarde ein. Danach wurde das Brautpaar vom hl. Vater in Audienz empfangen.

Der vatikanische Bahnhof.

Der vatikanische Bahnhof ist nun so gut wie fertiggestellt. Die große Öffnung in den vatikanischen Mauern, wodurch die Züge in das vatikanische Gebiet einfahren, wird durch ein riesiges Gitterwerk

abgeschlossen. Dieses wird nur geöffnet werden, wenn die Züge ein- und ausfahren. Das Gitterwerk erhält so riesige Ausmaße, daß es auf Eisenbahnen laufen und durch einen besonderen elektrischen Motor in Bewegung gesetzt werden muß. Es ist selbstverständlich, daß die vatikanische Eisenbahn nicht allzuviel benutzt wird, besonders nicht für Personenerkehr. Alle Güter jedoch, die für die Vatikanstadt und ihre Bewohner bestimmt sind, ferner alle Sachen für die Missionen werden auf diesem Wege herangeschafft werden.

Das Erwachen eines Scheintoten.

Von einer nicht alltäglichen Begebenheit wird aus Esz (Jugoslawien) berichtet: Der Landwirt Stefan Ivanica, der schon längere Zeit schwer lungenleidend war, wurde dieser Tage morgens von seiner Frau tot im Bette aufgefunden. Die Witwe bestellte einen Sarg, ließ ihren Mann aufbahren, und verständigte die Verwandtschaft, die sich am Nachmittag vollständig im Trauerhause einfand. Als man am Abend im Scheine der Kerzen neben der Leiche auf der Totenwacht saß, ließen sich verdächtige Geräusche vernehmen. Der vermeintliche tote begann wieder zu atmen, schlug die Augen auf und richtete sich sogar im Sarge auf. Nachdem sich die Familie von ihrem Schrecken erholt hatte, stellte sich heraus, daß Ivanica nur scheinot war und nochmals zum Leben erwachte. Es ist kaum anzunehmen, daß Ivanica am Leben bleiben wird, da die Lungenentzündung sich bereits in vorgeschrittenem Stadium befand.

Den Schwiegerohn geblendet.

Vor dem Kreisgericht (Vorsteher Dr. Tomislaw Nowak) wurde vor kurzem der Straffall einer Frau Rosalie Sterlec verhandelt, die wegen schwerer Körperverletzung angeklagt war. Zwischen Schwiegermutter und Schwiegerohn herrschte seit längerer Zeit ein besonderes Einvernehmen. Die Schwiegermutter machte dem Schwiegerohn Nagy häßliche Vorwürfe, daß er nichts verdiene. Da seine Frau noch dazu krank war, ergab sich Nagy aus Verzweiflung dem Trunke. Das Verhältnis zwischen Schwiegermutter und Schwiegerohn wurde darauf immer gespannter und es gab häufig heftige Auseinandersetzungen. Nagy soll einmal erklärt haben, er werde „die alte Hege“ umbringen, wenn er auch zehn Jahre bekommen sollte. Am kritischen Abend kam Nagy wiederum stotternd nach Hause. Als er die Wohnungstür verschlossen fand, begann er zu pochen. Die Schwiegermutter wollte aber nicht öffnen, weshalb Nagy ein Fenster zertrümmerte und sich daran machte, einzusteigen. Er war sehr erköbt und brüllte: „Jetzt werde ich die kalt machen, wenn ich auch eingesperrt werde!“ Jetzt bekommst du einen Stich ins Herz!“ Die erschrockene Frau flüchtete in die Küche und kehrte eilig mit einem Gefäß zurück, in dem sich Sodalösung befand, die sie Nagy, der gerade durch das Fenster in die Wohnung stieg, ins Gesicht schüttelte. Nagy stürzte sofort bewußtlos zusammen. Er erblindete. Rosalie Sterlec stellte sich selbst der Gendarmerie. Bei der Gerichtsverhandlung gab die Angeklagte alles unumwunden zu und erklärte, sie habe aus Notwehr gehandelt. Das Gericht erkannte Notwehr zu und sprach die Sterlec frei. Da sowohl die Angeklagte als auch der Staatsanwalt sich mit dem Urteil zufrieden gaben, ist der Urteilspruch rechtskräftig.

Cynchjustiz in Amerika.

Immer wieder hört man von Fällen, in denen aufgereizte Menschen nicht so lange warten wollen, bis ein Uebelthäter oder einer, den sie dafür halten, vor die Schranken des Gerichts gestellt wird, sondern selbst Richter spielen. Im Laufe der letzten 45 Jahre — so weit reicht die amerikanische Statistik — sind in den Vereinigten Staaten nicht weniger als 4403 Menschen gehängt worden. Darunter befanden sich 3565 Neger und 1038 Weiße. In den letzten Jahren haben diese Fälle von Lynchjustiz aber stark abgenommen. Im vergangenen Jahre sind nur noch elf Menschen auf diese Weise vom Leben zum Tode befördert worden, und zwar zwei Weiße und neun Neger.

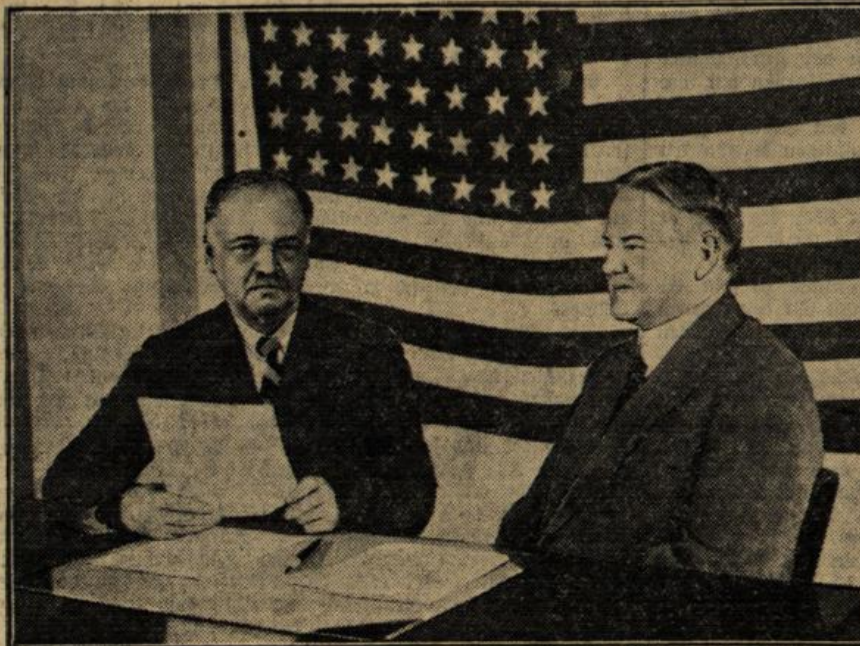
Wellschöpfung.

In der Schule unterrichtet der Lehrer über die Erschöpfung der Welt und er examiniert die Kinder: „Nun, was hat der liebe Gott im Anfang erschaffen?“ „Himmel und Erde!“ antwortet der Schüler. — „Gut“, sagt der Lehrer, „und was dann?“ — „Das Licht.“ — „Nun gut! Und danach?“ — „Die Knöpfchen, Herr Lehrer!“ — „Was für Knöpfchen?“ fragt dieser erstaunt. — „Um das Licht an- und auszudrehen, Herr Lehrer!“

Amerika

soll wieder naß werden!

Präsident Hoover und Vizepräsident Curtis (links). Seitens der amerikanischen Regierung soll in den nächsten Tagen ein Stellungswechsel bezüglich der Prohibition bedenklich. Hoover und Curtis sind überzeugt, daß die republikanische Partei, der sie angehören, bei den bevorstehenden Kongresswahlen eine Niederlage erleiden würde, wenn sie ihre Stellung zur Prohibition nicht der „naßen“ Demokraten anprecht deren Wahlsieg befürchtet wird.



Karlsruher Nachrichten

Freitag, den 31. Oktober 1930

Tödlicher Verkehrsunfall

Mit unbeleuchtetem Fahrrad auf der Landstraße vom Auto überfahren.

Am Mittwochabend zwischen 7 und 8 Uhr wurde der 51 Jahre alte verh. Handelsmann Konrad Dürschabel aus Neuburgweier, während er auf unbeleuchtetem Fahrrad auf der Durmersheimer Landstraße von Grünwinkel nach Durmersheim fuhr, etwa zwei Kilometer südlich von Grünwinkel von einem aus entgegengesetzter Richtung kommenden Personenkraftwagen angefahren und zu Boden geschleudert. Mit einer schweren Gehirnerschütterung brachte man den Verunglückten ins städt. Krankenhaus Karlsruhe, wo er kurz vor Mitternacht seinen schweren Verletzungen erlag. Die Schuldfrage bedarf noch der Klärung. Der Ueberfahrene soll angeblich die linke Straßenseite benützt haben.

In die Straßenbahn gelaufen und 13 Meter weit geschleift

Gestern nachmittag um 2 Uhr ereignete sich Cde Kaiserstraße und Waldhornstraße ein schwerer Verkehrsunfall. Ein junger Mann, der die Kaiserstraße überqueren wollte, aufeinander aber einen heran nahenden Straßenbahnzug nicht bemerkte, lief in diesen hinein und wurde vom Motorwagen dreizehn Meter weit geschleift. Mit schweren Verletzungen wurde er von dem Krankenauto ins städt. Krankenhaus verbracht. Der Notruf und der polizeiliche Erkennungsdienst erschienen sofort an der Unfallstelle und nahmen den Tatbestand auf.

Wie wir erfahren, handelt es sich bei dem Verunglückten um einen 14jährigen Baderlehrling namens Müller. Er wollte unmittelbar vor dem vom Marktplatz herankommenden Straßenbahnzug der Linie 1, die Kaiserstraße bei der Waldhornstraße überqueren, gelangte jedoch unvorsichtigerweise, zumal durch dort stehende Autos und Wagen die Sicht verdeckt war, nicht, ob die Straße frei war, sondern richtete seine ganze Aufmerksamkeit nach der entgegengesetzten Richtung. So lief er direkt in die Straßenbahn hinein, dessen Führer infolge der durch die vor der Wirtshaus stehenden Autos auf den Unglücklichen erst durch Zurufe von Passanten aufmerksam wurde. So wurde der Verunglückte 13 Meter weit vom Fahrgestell mitgeschleift. Er erlitt eine schwere Brustquetschung, eine Dehnung am Kopf und an der Schulter und mußte sofort ins Krankenhaus abtransportiert werden. Sein Befinden ist noch wie vor unverbessert geblieben, Lebensgefahr besteht jedoch für den Augenblick nicht.

Ein Riesenandal auf dem Karlsruher Rathaus?

Strafantrag gegen die „Arbeiterzeitung“ wegen verleumderischen Behauptungen.

Die Mannheimer kommunistische „Arbeiterzeitung“, deren üble Verichterfästermethoden wir vor einigen Tagen anzuprangern Gelegenheit hatten, brachte am letzten Montag und Dienstag unter großer Aufmachung eine Artikelserie, überschrieben: „Ein Riesenandal auf dem Karlsruher Rathaus. Schiedungen zu Gunsten des Oberbürgermeisters?“

Der Stadtrat hat sich nun, wie wir erfahren, in seiner gestrigen Sitzung mit diesen Artikeln beschäftigt und wird eine eingehende Darstellung der Sachlage der Öffentlichkeit übergeben. Außerdem soll Klage gegen den Urheber dieser verleumderischen Angaben der „Arbeiterzeitung“ erhoben werden.

Es wird sich dann auch Gelegenheit finden, daß wir auf diese „sauberen Kämpfer für politische Reinlichkeit“ zurückkommen, um sie ins volle Rampenlicht zu stellen.

Die Ladengeschäfte an Allerheiligen geöffnet! Da Allerheiligen gebotener, nicht gesetzlicher Feiertag ist, bleiben die Ladengeschäfte an diesem Tage offen.

Abkündigung des 7 Uhr Ladenschlusses?

Verminderte Arbeitslosigkeit?

Zu den zahllosen Vorschlägen, die in der letzten Zeit aus den verschiedensten Kreisen zur Behebung der Arbeitslosigkeit gemacht werden, tritt ein weiterer Vorschlag aus privaten Kreisen, den die „Deutsche Konfektion“ veröffentlicht. Es wird vorgeschlagen, den 7 Uhr-Ladenschluß aufzugeben und eine unbefristete Geschäftszeit einzuführen, um dadurch unter Beibehaltung des Achtstundentages die Möglichkeit zur Unterbringung zahlreicher arbeitsloser Angestellten zu schaffen. Es wird darauf hingewiesen, daß gerade der Einzelhandel von dieser unbefristeten Geschäftszeit Gebrauch machen würde, vor allem soweit es sich um Familienunternehmen handelt. Damit würde zugleich dem Einzelhandel in seinem Konkurrenzkampf gegen die Warenhäuser geholfen werden, da es kaum anzunehmen wäre, daß auch die Waren- und Kaufhäuser ihre Geschäftszeit verlängern würden. Falls sie dies aber doch täten, müßten sie in zwei Schichten arbeiten lassen, wodurch etwa 100 000 Angestellte, d. h. mehr als die Hälfte der jetzt Stellungslosen, wieder beschäftigt werden könnten.

Dieser Vorschlag hat vieles für sich, doch wäre es verfehlt, daran allzu große Hoffnungen zu knüpfen. Der Gesamtumsatz könnte durch eine Verlängerung der Verkaufszeit ja nicht vergrößert

Sind Ohrenbeichte und Priestertum göttliche Einrichtungen?

Die Antwort an einen Renegaten

Universitätsprofessor Dr. Krebs spricht vor überfülltem Saal zu den Karlsruher Katholiken Eine machtvolle Kundgebung

Wie bekannt, hat die Ortsgruppe Karlsruhe des sog. Tannenbergbundes entsprechend der unklaren Grundeinstellung der Ludendorffgesellschaft es für unlich und geschmackvoll gehalten, den ehemaligen katholischen Priester, späteren Friedenspartei- und heutigen Kämpfer für Ludendorff und gegen die katholische Kirche, Herrn Konstantin Wieland, zu Vorträgen gegen die Ueberzeugung der Hälfte der Karlsruher Einwohner zu gewinnen. Bei der „Größe“ des Bundes, der Person des Redners und der Lage der Verhältnisse in Volk und Staat ein zweifelhafte Unterfangen. Die Katholiken Karlsruhes ließen es sich nicht entgehen, der Anregung der Ortsgruppe des kath. Akademikerverbandes nachzukommen und durch Teilnahme an einem religiös-wissenschaftlichen Aufklärungsvortrag über das Thema: „Sind Ohrenbeichte und Priestertum göttliche Einrichtungen?“ des Herrn Universitätsprofessors Dr. Engelbert Krebs den Beweis der Treue zur Kirche und der geschlossenen Abwehr gegenüber den unqualifizierbaren Angriffen einer recht unterfertigen Persönlichkeit zu geben.

In hellen Scharen war die katholische Bevölkerung herbeigeströmt und scharte sich um seine Führer, so daß der kleine Festhallsaal sich als völlig unzureichend erwies. Ein Beweis, wie das Volk zu Priester und Beichte steht. Herr A. Wieland konnte solche Tatsachen einmal auf sich wirken lassen und sich dafür bedanken, daß die Antwort auf seine Herausforderung dank der Disziplin der Karlsruher Katholiken nicht in einer anderen Form erfolgte, die sich ihm gegenüber nahelegt.

Für die Teilnehmer unserer Kundgebung wurde der Vortrag des Herrn Professors Krebs ein Erlebnis und eine beglückende Bestätigung des tieferen inneren Bewusstseins, daß es mit der Begründung katholischen Glaubens anders bestellt ist, als mit derjenigen der Volksführer nach Art des kleinen Tannenbergbundes.

Ministerialdirektor Guber wies in seinen Einführungsworten auf das öffentliche Vergehen hin, das der Tannenbergbund den Katholiken der Stadt gegeben, und betonte den unpolitischen Charakter der gemeinsamen Veranstaltung von Akademikerverband und Bevölkerung gegenüber den durchsichtigen politischen Absichten der Tannenberger.

Herr Professor Dr. Krebs holte zur Behandlung des eigentlichen Themas weit aus. Er gliederte seine Gedanken deutlich in zwei Reihen. Zuerst sprach er über den Grund des katholischen Glaubens überhaupt.

Der Katholik glaubt, was ihm Gott durch das Lehramt der Kirche vorlegt,

weil Gott wahrhaftig ist und weil dieser wahrhaftige Gott die katholische Kirche als Hüterin und Lehrein seiner Offenbarung mit den offenkundigen Kennzeichen bezeugt, die das Vatikanische Konzil als „wunderbare Ausbreitung, katholische Einheit, unerschöpfliche Fruchtbarkeit an allem Guten und unbeflechte Festigkeit“ kurz namhaft gemacht hat. Der Katholik glaubt, was die Kirche als Offenbarung Gottes vorlegt, weil ihm irgendwie das Zeugnis Gottes für die

Kirche aufgegangen ist. Auf Grund dieses Glaubens nehmen wir auch die Lehre der Kirche an, daß ihre Sakramente und ihre priesterlichen Vollmachten auf unmittelbare Einsetzung durch Jesus Christus den Gottessohn zurückgehen. Wir können Leuten, die nicht die Grundlagen unseres Glaubens mit uns teilen, diese einzelnen Geheimnisse nicht beweisen. Wir können nur Rechenschaft ablegen, uns und anderen, über den Grund unseres Glaubens. — Aber ein anderes können wir — und damit begann die zweite Gedankenreihe des Vortrags —: wir können nachweisen,

daß unsere einzelnen Glaubensgeheimnisse zum Bestandteil der kirchlichen Offenbarungsverkundung gehören.

Der Redner schloß zunächst einige methodische Bemerkungen voraus. Den Urbestand der christlichen Heilsverfündigung können wir nicht richtig und vollständig erkennen, wenn wir nur die Schriften des Neuen Testaments studieren. Die Kirche ist älter als das Neue Testament. Das Neue Testament ist ein Werk der katholischen Kirche, in ihr geschrieben für solche Leser, die im lebendigen Strom der kirchlichen Lehre schon drin stehen. Wir müssen deshalb die kurzen und oft nur andeutenden Berichte und Worte des Neuen Testaments im Lichte der daran anschließenden, teils noch gleichzeitigen, teils späteren Zeugnisse dieses kirchlichen Lebens lesen.

Der Vortrag zeigte nun, wie um 200 n. Chr. im Osten und Westen, Norden und Süden des Römischen Reichs in den Kirchen überall Beichte und Priestertum lebendig sind.

Was so in allen Teilen der Kirche lebendig ist, muß aus gemeinsamer Wurzel gewachsen sein.

Nun war es interessant, die Zeugnisse der Väter von etwa 250, 300, 400, 100 rückwärts zu verfolgen und nun im Lichte dieser Zeugnisse die Worte des Evangeliums zu verstehen: „Welchen ihr die Sünden nachlasst, denen sind sie nachgelassen, welchen ihr sie behaltet, denen sind sie behalten.“ (Mt. 20, 23 f.) Mit den ältesten Zeugnissen für die Praxis der Beichte und der Unterordnung unter die Priester und Bischöfe schloß der Redner, und eindrucksvoll wiederholte er als Schlüsselwort die zwei Grundgedanken des Briefes des römischen Papstes Clemens I. an die Unruhstifter in Korinth: „Nathete hypostasesthai, lernet euch unterzuordnen, denn autos horisen, Gott selbst hat diese Dinge bestimmt.“

Den ins Wesentliche und Letzte katholischer Glaubensauffassung gehenden Ausführungen wurde größte Aufmerksamkeit und am Schluß langanhaltender dankbarer Beifall zuteil. Der gläubige Katholik und tiefgefürbte Gelehrte hatte dem Wanderredner aus ihm und seinen Hintermännern ohne Schärfe, aber mit zwingender, trefflicherer Beweisraft die erwartete und verdiente Antwort gegeben.

Ministerialdirektor Guber fügte dem Dank der Katholiken die Mahnung zum konfessionellen Frieden bei unter lebhaftester Zustimmung der Versammlung.

Rasche Aburteilung vor dem Schnellrichter

Politische Störenfriede zu empfindlichen Freiheitsstrafen verurteilt

Im sogenannten Schnellverfahren auf Grund des § 212 verhandelt gelten das Karlsruher Schöffengericht (Vorstand: Amtsgerichtsdirektor Strauß) gegen den 19jährigen, bisher unbefristeten Hilfsarbeiter Erwin Vogel von hier, der sich seit dem 25. Oktober in Untersuchungshaft befindet, und den vorgestern, vor-mittag festgenommenen 31jährigen, wegen Widerstands gegen die Staatsgewalt schon mehrfach vorbestraften verbeirateten Tagelöhner Max Batschauer von hier. Nach der vom Ersten Staatsanwalt Dr. Pfeiffer mündlich erhobenen Anklage sind sie des Landfriedensbruchs und der Körperverletzung angeklagt. Es wird ihnen vorgeworfen, am 16. Oktober, 12 Uhr nachts, mit 15 Parteigenossen die Wirtshaus „Zum Weinberg“ (das Versammlungsort der Kommunisten) verlassen zu haben auf die Nachricht, daß ein Zug Nationalsozialisten durch die Jägerstraße nach der „Hofenblüte“ marschiert, und während des Vorbeimarsches der Nationalsozialisten beim Hofenplatz die Nationalsozialisten durch schmärende Zurufe provoziert, den Weitermarsch verhindert, an der Versammlung teilgenommen und mit Schießwaffen auf Nationalsozialisten eingeschlagen zu haben, wodurch mehrere Personen verletzt wurden (Landfriedensbruch nach § 125).

Der Angeklagte Vogel gibt ebenso wie Batschauer an, nicht Mitglied der N. S. D. zu sein. Er habe mit 18-22 Mann im „Weinberg“ gesessen. Gegen 12 Uhr hieß es, die Nationalsozia-

listen kommen durch die Altstadt. Darauf sei die Mehrzahl der Gäste nach dem Hofenplatz geeilt, um sich den Zug anzusehen. Beim Vorbeimarsch seien auf beiden Seiten Zurufe ertönt. Der Angeklagte sei dicht hinter dem Zug hergekommen. Wüßlich sei von den Nationalsozialisten das Kommando „Recht marsch!“ gegeben worden. Dann habe es auf beiden Seiten „geklappert“. Einer von den Kommunisten habe ein Simonabefläßchen auf den Kopf bekommen. Darauf habe sich der Angeklagte einen Stod geholt und draufgeschlagen.

Nach der Darstellung des Angeklagten Batschauer hat der Mitangeklagte Giebe von den Nationalsozialisten bekommen und er (Batschauer) habe ihn aus der ihm umringenden Menge herausgeholt, weil Gefahr für ihn bestand.

Zeuge Willi Burchart gibt an, der Zug der Nationalsozialisten sei schon auf dem Wege von Peitertheim von kommunistischen Radfahrern verfolgt worden. In der Altstadt habe er Rufe gehört: „Rast, ihr müßt sterben!“ Beim Hofenplatz sei auf seine Freunde von oben her mit Flaschen geworfen worden. Vogel habe mit einem Wengel dreingeschlagen. Zeuge Gustav Nikolaus gibt an, die Nationalsozialisten seien von der Menge am Hofenplatz mit Rufen wie „Arbeitermörder“ und „Die Nazis sterben heute nacht!“ empfangen worden. Der Zugang nach der Kaiserstraße sei von den Kommunisten, die mit Flaschen geworfen haben, abgesperrt gewesen. Der Zeuge sei von Vogel mit einem Stod geschlagen worden. Von einem anderen habe er mit einer Luftpumpe einen Schlag bekommen und außerdem einen Schlag in den Oberarm. Mindestens 50 Anhänger der Kommunisten hätten sich beim Hofenplatz aufgestellt. Batschauer habe er nicht gesehen. Das Handgemenge habe nur zwei Minuten gedauert, bis die Polizei erschienen sei. — Zeuge Alfred Stabermann war ebenso wie die anderen Zeugen im Zuge der Nationalsozialisten. Er beobachtete, wie Vogel mit einem Stod einschlug. Batschauer sei ihm sofort aufgefalle, er sei vorbedran gewesen; ob er mit an der Schlägerei beteiligt war, kann er nicht sagen. — Zeuge Adolf Strauß bekräftigt ebenfalls, daß Vogel auf Nationalsozialisten eingeschlagen habe. Ueber die Beteiligung Batschauers an der Schlägerei kann er nichts sagen. Batschauer und der Zeuge hatten früher einmal einen Zusammenstoß miteinander.

Erster Staatsanwalt Dr. Pfeiffer führte in seinem Plädoyer aus, es handele sich um einen planmäßigen Ueberfall, den die Kommunisten auf den Zug der Nationalsozialisten unternommen haben. Beide Angeklagten haben sich des Landfriedensbruchs schuldig gemacht. Der Strafantrag lautete auf je sechs Monate Gefängnis.

Das Schöffengericht verurteilte die Angeklagten wegen Landfriedensbruchs im Sinne des § 125 und zwar Vogel zu sechs Monaten Gefängnis, Batschauer zu drei Monaten Gefängnis unter Zubilligung mildernder Umstände (bei Verfassung der mildernden Umstände hätte auf Zuchthausstrafe erkannt werden müssen). Außerdem wurde auf Einziehung der zur Tat gebrauchten Werkzeuge erkannt. Beide Angeklagten nehmen ihre Strafe an. Das Urteil ist somit rechtskräftig. Wegen Batschauer erging Haftbefehl wegen Fluchtverdacht.

Günstige Sonder-Angebote in TEPPICHEN! Nur vom 27. Okt. bis 10. Nov.

Bouclé reines Haargarn, kein Ersatz | **la Woll-Velour** Perser und modern | **Axminster** besond. schw. Qualität | **la Woll-Tournay** die beste Webart

200/300 cm **49.50** 250/350 cm **76.50** | 200/300 cm **84.-** 250/350 cm **139.-** | 200/300 cm **119.-** 250/350 cm **179.-** | 200/300 cm **149.-** 250/350 cm **225.-**

Außerdem noch viele Zwischenqualitäten in größter Auswahl und Preiswürdigkeit!

Anbezahlte Stücke werden bis Weihnachten zurückges. oilt. | Ferner Läufer, Bettumrandungen, Bettvorlagen, -rücken, Bett-, Tisch- und Diwandecken zu Ausnahmepreisen! | Besichtigen Sie bitte unsere Auslagen und besuchen Sie uns unverbindlich.

Spezialhaus f. Teppiche u. Gardinen Gebr. KAUL Kaiserstr. 109 zwischen Adler- u. Kronenstraße

Kurzarbeit in den Karlsruher Brauereien

Die angelegte des großen Absatzrückganges schon seit längerer Zeit vorgegebene Arbeitseinschränkung ist nunmehr zur Durchführung gekommen. Die Karlsruher Brauereien haben eine Verkürzung der wöchentlichen Arbeitszeit auf 40 Stunden beschlossen. Diese soll so durchgeführt werden, daß an einem Wochentag die Arbeit vollkommen ruht. In Rastatt und Pforzheim wird dagegen die Verkürzung so durchgeführt, daß pro Tag eine Stunde weniger gearbeitet wird. In Gaggenau wird nur mehr 36 Stunden wöchentlich gearbeitet. Dort ist der Absatzrückgang infolge der endgültigen Schließung der Eisenwerke besonders groß.

Im ganzen deutschen Reich wird weniger Bier getrunken als im vorigen Jahre. In der Bierstadt München beträgt der Rückgang 20 Prozent, in Norddeutschland 20-25 Prozent. Den größten Ausfall haben jedoch die badischen Brauereien zu beklagen, die einen Absatzrückgang von über 50 Prozent gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres verzeichnen.

Die Gründe, die zu diesem Absatzrückgang geführt haben, sind vor allem die Verschlechterung der wirtschaftlichen Lage insbesondere des Arbeiterstandes. Der Arbeiter kann sich eben den gewohnten Trunk nicht mehr leisten. In den übrigen Bevölkerungsschichten ist es ähnlich. Dazu kommt das schlechte Wetter während des ganzen Sommers, das nicht zum Bierkonsum anreizt hat. Die Hauptursache dürfte aber die Erhöhung der Biersteuer tragen, die trotz der erhöhten Sätze nicht mehr einbringt als vorher, sich also als einen großen Geldschlag herausstellt. Hier ist damit teilweise schon teurer geworden als Wein. Dies gilt besonders für Weinländer wie Baden, das ja auch den größten Rückgang des Bierkonsums aufweist. Wenn der Liter Wein und nicht einmal ein schlechtes Gewächs um 80 Pf. und weniger ausgetrunken wird, so ist das für viele, zumal in der kälteren Jahreszeit der Anlaß, das ebenso teure Bier durch Wein zu ersetzen. Wenn dies nicht überall in demselben Maße geschieht wie in Baden, so kommt dies daher, daß die Bevölkerung in anderen Gegenden sich mit dem Weingenuß nicht befreunden kann. Auf alle Fälle zeigt sich, daß das Bier als Quelle weiterer Steuern kaum mehr in Betracht kommen kann. Dies eröffnet trübe Aussichten für die Gemeinden, die sich davon weitere Einnahmen versprechen.

Verdächtige Individuum

Mittwoch nacht bemerkte ein Polizeibeamter auf Streife in den Anlagen des östlichen Schlossplatzes einen jüngeren Mann, der sich in verdächtiger Weise herumtrieb. Angehends der Polizei verriet er sich der Verdächtige hinter einem Gebüsch, und als der Wachtmeister auf das Gebüsch zuging, ergriff er die Flucht. Weder die Gatterhunde des Beamten noch ein Schreckschuß aus dessen Pistole konnten den Flüchtigen zum Stehenbleiben bewegen, vielmehr legte dieser zu und lief kreuz und quer durch die Anlagen von dem Polizeibeamten verfolgt. In der Kaiserstraße gelang es dem Verfolgten, sich den Augen des Beamten zu entziehen. Vermutlich konnte er Ede Kaiser- u. d. Herrenstraße einen in Fahrt befindlichen Straßenbahnwagen erreichen.

Windthorstbund Karlsruhe

Heute Freitag, den 31. Oktober, abends 8 Uhr, findet im Saale des „Palmengartens“, Herrenstraße, der letzte Vortrag des kommunalpolitischen Kurzes statt. Es wird sprechen Herr Stadtv. Sonner über die städt. Baupolitik.

Unsere Parteifreunde sind hierzu freundlichst eingeladen (Ausweis mitbringen) und bitten wir um pünktliches Erscheinen.

Der Bundesvorstand.

Hilfe für die Bleag

Durch ein Notgesetz wird der Minister der Finanzen ermächtigt, für ein von der Badischen Lokal-Eisenbahnen AG. in Karlsruhe aufzunehmendes Darlehen im Höchstbetrage von 100 000 RM. nebst Zinsen die selbstschuldnerische Bürgschaft zu übernehmen.

Geltungsbauer der Sonntagsfahrarten an Allerheiligen und Allerheiligen.

Die Geltungsbauer der Sonntagsfahrarten an Allerheiligen wird in diesem Jahre auf die Zeit vom 31. Oktober, 12 Uhr bis 4. November, 9 Uhr, ausgedehnt. Die Sonntagsfahrarten gelten also zur Hin- und Rückfahrt vom Freitag, den 31. Oktober, von 12 Uhr an bis Montag einschließlich, zur Rückfahrt von Freitag, den 31. Oktober nachmittags bis Dienstag, den 4. November, 9 Uhr. Die Rückfahrt muß am 4. November auf dem Zielbahnhof der Sonntagsfahrart spätestens mit dem Zuge angetreten oder fortgesetzt werden, der den Zielbahnhof um 9 Uhr verläßt. Sie ist nach 9 Uhr ohne Fahrtunterbrechung, bei Zugwechsel spätestens mit dem nächsten anschließenden Personenzug zurückzulegen.

Die Renten aus der Invaliden- und Unfallversicherung werden am Samstag, den 1. November 1930 (Allerheiligen), ausbezahlt.

Die Seismographen des Naturwissenschaftlichen Vereins im Geodätischen Institut der Technischen Hochschule registrierten am Donnerstag vormittag 8.15 Uhr ein starkes Erdbeben, dem eine Stunde später ein schwächeres Nachbeben folgte. Die Herdenfernung beträgt circa 600 Kilometer. (Zwischen liegen Meldungen über einen starken Erdstoß in der Gegend von Ancona (Italien) vor.)

Kleinbrände

Am Mittwoch abend entfiand im Hause Wolfartsweierer Straße 5, ehem. Gottesauer Kaserne, vermutlich durch Glanzruß ein Kaminbrand. Die Berufsfeuerwehr konnte nach halbstündiger Arbeit das Feuer zum Erlöschen bringen. — Im 5. Stock eines Hauses in der Sofienstraße brach am Mittwoch abend durch Fahrlässigkeit ein Brand aus, der in wenigen Minuten von der Feuerwehr gelöscht werden konnte. Dem Wohnungsinhaber entstand ein Schaden von etwa 600 Mark.

Die Polizei meldet

Verkehrsunfälle
In der Schlachthausstraße fuhr am Mittwoch abend ein Motorradfahrer aus eigener Schuld auf einen Baumstumpf auf und kam mit seinem Soziusfahrer zu Fall. Beide trugen leichte Verletzungen davon. Das Kraftrad wurde erheblich beschädigt. — Außerdem ereigneten sich im Laufe des Mittwoch mehrere Verkehrsunfälle leichter Art, bei denen es mit leichtem Sachschaden bzw. mit leichten Schürfwunden abging.

Dermis
Wird seit Dienstag nachmittag der ledige 18 Jahre alte Schlosser Kurt Waldvogel aus der Durlacher Straße. Die Ursache seines Verwundens ist unbekannt.

Verstoß gegen das Uniformverbot
Die Polizei mußte gegen einige Angehörige der U.S.D.M.P. einschreiten, weil sie sich in Uniform in einem öffentlichen Lokal zeigten. Auf der Polizeiwache wurden ihnen die Stilde abgenommen.

Schlägerei
Mittwoch nacht kam es Ede Passage und Waldstraße zwischen Angehörigen der U.S.D.M.P. und Passanten zu einer Schlägerei, die einen größeren Menschenauflauf zur Folge hatte. Der Notruf brachte einen Teil der Täter und Zeugen nach der Polizeiwache. Sieben Personen gelangten zur Anzeige.

§§ Körperverletzung. Wegen Körperverletzung gelangte ein Bädermeister von hier zur Anzeige, weil er seinen Lehrling in der geschlossenen Badstube mit einem Militärleibriemen mißhandelte, so daß der Lehrling blutunterlaufene Stellen davontrug.

§§ Diebstahl. Einem Schreiner von hier wurde ein Ueberzieher im Wert von 70 Mark aus seiner Wohnung gestohlen. — Am Mittwoch wurden drei Fahrraddiebstähle angezeigt.

(2) Alte und neue Tanzformen. Die Karlsruher Pianistin und Lehrerin für Oberstufe am Münchener Konservatorium Frau Darmstadt-Stern gibt Montag, den 3. November, abends 8 Uhr, im Eintrachtsaal einen Klavierabend, der Tänze aus alter und neuer Zeit bringt, von Krebs, Fajst, Ruffat, Kirnberger, Matthoson, Bach, Schubert, Brahms und Strauß-Taufsig. Die Idee des Programms und die Auswahl bei der Zusammenstellung desselben ist außerordentlich interessant.

Mantelstoffe
Futterseide, Steppfutter
empfeilt in großer Auswahl
Wilh. Braunagel, Straße 7

Wohlfühle Woche bei Hermann Tieß.
Es wird kalt . . . man hat Anschaffungen für den Winterbedarf und will doch dabei sparen. In sämtlichen Abteilungen des Hauses findet man eine wirklich außergewöhnliche Auswahl von praktischen Dingen und zu Preisen, die nur durch die Einkaufsmacht des Konzerns möglich gewesen sind.
Es dürfte sich empfehlen, die heutige Beilage dieser Zeitung recht eingehend durchzusehen und die gebotenen Vorteile auszunutzen.

C. M. S.
Bruchsal, Per. IV. 5. Nov. h. 2 1/2.

Wetterbericht
Karlsruhe, 30. Okt. Das ganze west- und mitteleuropäische Festland wird jetzt von ozeanischen Westwindmassen überflutet, in deren Bereich das Wetter mild und meist bewölkt bleibt.
Wetterausblick für Freitag: Fortdauer der bestehenden Bitterung.
Wasserstände des Rheins: Waldsüt 830, gest. 16; Basel 186, gest. 11; Schutterinsel 215, gest. 15; Rühl 319, gef. 1; Magau 516, gef. 8; Mannheim 433, gef. 7; Raab über 2 Meter.

Karlsruher Standesbuch-Auszüge
Todesfälle und Heiratsanzeigen. 27. Oktober: Julius Kastner, Chem., Blechener, 78 Jahre alt. 29. Oktober, 14 Uhr. — 28. Oktober: Ludwig Dieger, Chem., Rangieraufseher, 53 Jahre alt. Waldsüt. — 29. Oktober: Amalie Knauer, Witwe von Leonhard, Oberreallehrer, 78 Jahre alt. 31. Oktober, 14 Uhr. Feuerbestattung.

Tages-Anzeiger
für Freitag, den 31. Oktober 1930

Badisches Landespatent, 20-22 1/2 Uhr: Abvokat Patelin. Colosseum. 20 Uhr: Das große Attraktions-Programm. Gloria-Palast. Liebesparade. Palastspiele, Herrenstraße. Der Schuß im Tonfilm-Atelier — Widy Maus

Gut kaufen Billig kaufen Sparen bei Burchard

- Schlupfrose gute Qualität, innen Flausfutter, Größe 42-46 **1.-**
- Futter-Prinzebrock Kunstseidendecke, Einzelrößen **1.90**
- Futter-Prinzebrock Kunstseidendecke, schwere Qualität **2.90**
- Strümpfe reine Wolle **2.90 1.90 1.60**
- Kunstseide plattiert **1.-**
- Wolle mit Kunstseide **1.90**
- Kinderstrümpfe reine Wolle mit Kunstseide, meliert, der gute Strapsierstrumpf! **1.90 1.60 1.40 1.20 1.00 0.80 0.60 0.40 0.20**
- echt Mako mit 3-fachem Fuß **1.90 1.60 1.40 1.20 1.00 0.80 0.60 0.40 0.20**
- Haferlsocken Reine Wolle **95**
- Croisé Nachtjacke mit Umlegkragen und Barmer Bogen verzert **2.40**
- Croisé-Taghemd **1.45**
- Handschuhe Trikot, mit zurem Halbfutter **75**
- Baskenmützen **50**
- 250 gr. Strickwolle grau und schwarz **1.-**
- Berufsmäntel indanthrenfarbige Kunstseide mit buntem Besatz **5.90**
- Tweedkleid in moderner Verarbeitung **10.75**

Ca. 2200 Stück Wollwaren
Damen-, Herren-, Kinder- Westen und -Pullover
Ausserdem auf Tischen aufgelegt, in sehr billigen Serien

	Serie I	Serie II	Serie III
Pullover	3.90	4.90	5.90
Westen	5.90	6.90	7.90

Burchard
Karlsruhe Kaiserstr. 143

Total-Ausverkauf
wegen Geschäftsaufgabe **20-50% RABATT** auf unser gesamtes Lager von über 10000 Paar Schuhen aller Art. / **Schuh-SAX** Kronenstraße 17a (neben Schneyer)

Zur Schweigepflicht der Betriebsratsmitglieder

Der Reichsgerichtsdienst des BDB, meldet: Ein badisches Werk hatte beim zuständigen Arbeitsgericht beantragt, die Mitgliedschaft eines Betriebs- und Angestelltenratsmitglieds für erloschen zu erklären, weil dieses in seiner Eigenschaft als Betriebsrats- und Aufsichtsratsmitglied die ihm obliegende Schweigepflicht in gröblicher Weise verletzt habe.

Das klagende Werk wurde aber sowohl vom Arbeitsgericht wie auch jetzt mit seiner Rechtsbeschwerde vom Reichsgericht abgewiesen, weil dem Beklagten eine böse Absicht nicht nachzuweisen war.

(:) Badische Lichtspiele. Anfangs des vorigen Jahrhunderts übte fast die ganze Welt unter der erdrückenden Macht des großen Korsen Napoleon, besonders Deutschland wurde mehr und mehr von seinen Heeren überzogen.

(:) Kolosseum. Wie uns die Direktion des Kolosseum-Theaters mitteilt, ist es ihr gelungen, die große amerikanische Schau Hollywood für ein Gastspiel vom 1. bis 15. November zu verpflichten.

Amtliche Anzeigen.

Der Stadtrat hat die Ständerung und Neuerrichtung von Bauflächen im Gebiet des ehemaligen Gottesauer Exerzierplatzes beantragt.

Matratzen Sonder-Angebot. Seegras 19.25, Wolle 23.75, Kapok 51.-. M. Cachur, Kaiserstr. 19 Spezialgeschäft.

Beabsichtigen Sie die Anschaffung einer Nähmaschine. Pfaff. Georg Mappes, Karlsruhe Karl-Friedrich-Straße 20

Frau Mathilde Baesecke Direktors-Witwe. Heute morgen 9 Uhr entschlief sanft und unerwartet rasch.

Danksagung. Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Tode unseres lb. Onkels u. Schwagers Herrn Karl Lederle.

Trauer-Bilder liefert schön. Buchdruckerei BADENIA, Karlsruhe, Steinstr. 17-21.

Selbsteisige Speisefartoffeln. für den Winterbedarf aus den besten badischen Kartoffel-ambaugebieten.

TIETL Lebensmittel. Stets frisch, Stets gut, Stets billig. Emmentaler vollfett 65, Hinterschinken gekocht 50. Wurstwaren, Delikatessen, Käse und Fette, Obst und Gemüse, Weine vom Faß, Konfitüren, Bauernbrot.

Eine zeitgemäße Jubiläums-Fest! Kaiser's Kaffeegeschäft, dessen Stammhaus sich zu Bieren im Rheinland befindet, begeht in diesen Tagen das Jubiläum seines 50jährigen Bestehens.

Überzeugen Sie sich wie vorteilhaft wir Sie auf Teilzahlung bedienen können. Unsere billigen Preise und unsere stadtbekannt kulantesten Zahlungsbedingungen machen jede Anschaffung leicht. Debege Deutsche Bekleidungsgesellschaft m.b.H. Karlsruhe

10 Sensationsstage
 in
Herrenmäntel
 Preise und Qualitäten werden Sie
 in Erstaunen setzen . . .



Prachtvolle **Ulster** und **Ulsterpaletots**, eleg. **Gabardine-Mäntel** in allen Stoff- und Macharten, feine **Marengo-Paletots** mit Samtkragen für Allerheiligen

Preislagen:
36.- 42.- 48.- 54.- 60.- 72.- 82.- 92.- 102.-

Ferner preisledrige **Loden- u. Gummimäntel**, **Trenchcoats**, elegante **Anzüge**, ebenso **Jünglings- und Knaben-Mäntel**

Beachten Sie die 6 Schaufenster meiner Firma, auch Ihr Urteil wird es sein!

Am vorteilhaftesten kauft sich's doch im

KONFEKTIONS-HAUS
HANSA
 Inh.: L. Wolf
 Karlsruhe, Kaiserstr. 50
 Ecke Adlerstrasse
 Warenkaufabkommen der Brautentbank

Badisches Landesstheater
 Freitag, 31. Oktober 1930
 * F 5 (Freitagabend)
 25. Sem. 801-1000

Adolf Patelin
 Schwan von Bruch und Palaprat.
 Regie: Baumhach.

Mitwirkende: Saucndorfer, Rademacher, Gufe, Graf, Söder, Stöckel, Meiner, Müller u. d. Freund.

Der Diener zweier Herren
 Lustspiel von G. Boni.
 Regie: Baumhach.

Mitwirkende: Bertram, Rudolf, Rademacher, Brand, Gemmede, Kersa, Luft, Stöckel, Kühne, Meiner, Müller, S. Klein, Scheel, Luther.

Anfang 8 Uhr.
 Ende 2 1/2 Uhr.

Preise A (0.70-5.-) ML.

Sa. 1. 11.: Die Riblungen III. Abteilung.
 So. 2. 11.: Vormittags: Gebetstunde für Eheleute.
 Nachmittags: 1. Vorstellung der Abteilung II. (rote Karten) Wort.

Herr gesucht zum Verkauf von **Zigarren** an Wirt und Private.
H. Jürgensen & Co.
 Hamburg 22.

Erkäufer: schwarzer **Gebrod-Anzug** feinst. Tuch u. Wolle, mitl. Figur, wie neu, ML 45.- (Einstück-Br. ML 105.-) zu verkaufen. Serrenstr. 20, 1 Tr. z.

Darlehen an jedem ges. Wähler, fähig, 7. und 12ten Rückzahlung dem.

M. Mathos, Karlsruhe, Kaiserstr. 32/33, 2-3 Uhr. Näheres erd.

Herden **Alterfeelen-Monat** empfehlen wir nachstehende **Gebetbücher:**

Waher, Jof., **Simmenthaler** für Gebete und Abgesandene. Ein prächtiges, kostbares Gebetbuch. 1.20.

Waher, Jof., **Die Gebete des heiligen Marien. Ein vorzügliches Gebetbuch.** 1.50.

Waher, Jof., **Geheime Schriften**, bestehend: 21. Menologium, u. Kommunikation, u. Rosenkranzgebeten. Gebunden RM. 3.-.

Trag dein Kreuz. Ein Traktatlein in 12 Sprachen. 30.-.

Wie Jesus auf Golgatha. Der schmerzhafteste Rosenkranz als entzückende Kommunionvorbereitung. 30.-.

Badenia in Karlsruhe
 H.-G. für Verlag und Druckerei

Berufskleidung
 beste Qualitäten, eigene Anfertigung.

Monteur-Anzüge
 M. 13.- 11.50 9.50 7.50

Berufsmäntel
 M. 8.50 6.- 4.80 3.50

Zwirn-Strickhosen
 M. 12.50 10.50 9.- 4.90

Knickerbocker
 M. 12.50 11.80 8.75 7.90

Sommerhosen
 usw. in allen Preislagen finden Sie bei
Ludwig E. Kohn
 Schützenstr. 36

Der Weg lohnt sich!

Lebensbedürfnisverein
 Neu eingeführt:
1929er Albersweiler Weißwein
 Eiterflasche ohne Glas 60 Pf.
 (Klassenpreis 20 Pf.) — Abgabe nur an Mitglieder.

Colosseum

Heute Abend 8 Uhr
Abschiedsvorstellung
 des
Attraktions-Variete-Programms

Gloria

Heute und folgende Tage:
Der größte Schauspieler!
Der größte Regisseur!
 Die größte und beste Filmoperette die bisher erschienen:

Liebesparade
 (Der Prinzgemahl)
 mit
Jeanette Mac Donald
 und
Maurice Chevalier
 Regie: Ernst Lubitsch
 Beginn:
 3 1/2, 5, 7 u. 9 Uhr

Gloria

Ein neues Prälat Dr. Schofer-Buch!

In den nächsten Tagen erscheint:
Sperriegesetz und Sperlingslos
 Ein Auschnitt aus dem badischen Kulturkampf für das Volk dargestellt von **Dr. Josef Schofer**
 Mit 40 Abbildungen, darunter die 35 „Sperlinge“. Kartoniert RM. 3.75.

Aus dem Vorwort des Verfassers:
 Aus den Klängen der siebenziger und achtziger Jahre interessieren die Befolgungen der Feuerteller das katholische Volk am meisten. Warum dem so ist, braucht nicht besonders erklärt zu werden. Wenn's anders wäre, müßte man sich wundern! Sie fehlten die Männer im Volke wie im Kloster wurden, die jene Zeiten noch den katholischen Schulen fürs Volk offen zu halten und ihre Lehre fürs Leben von heute zu sichern. Gerade die Jugend verließ nach Idealen. Sie wurden ihr geboten in den schlichten Reden mit ihrer Glaubenslehre, ihrem Opfer-Tum und ihrer Selbstopferung im Dienste der Kirche wie des Vaterlandes. So fehlte auch das Blüthen „Dankbarkeit“ blüht, es ist billig und freudig gepflanzt sein auf das Grab unserer Sperlinge, denn ohne ihr Opfer wäre der Turm der katholischen Kirche in unserer Heimat nicht existiert worden! Ihr Beispiel ist ein Barmherzig, das zu bitten, unsere Tage abzunehmen haben.

Möge dieses Katholische und badische Volksbuch überall die beste Aufnahme finden, in keiner Pfarr- und Vorkommnisbibliothek darf es fehlen!

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.
Badenia in Karlsruhe
 H.-G. für Verlag und Druckerei.

Maisch Wäscht Wäsche
 (Logo: nach Gewicht)

Flücken gewogen zu Pfund Mk. 2.-, jedes weitere Pfund 1 Pf.
 Langestr. 18 (Rüppurr), Tel. 3675 Steinstr. 19, Tel. 3285

links
 Reine Wolle - schöner Velour ganz gefüttert reich verbrämt mit Biberette-Pelz
85.-

rechts
 Bester reinwollen. Velour ganz gefüttert mit den modernsten Felien besetzt
59.-

Mäntel aus farbigen Stoffen englischer Art, mit hohen Püschkragen Mk. 28.- 19.- 14.-
 Mäntel aus Ottoman, marise und schwarz, mit moderner Püschkragen Mk. 28.50 23.- 19.50
 Mäntel aus mod. Pelz, ganz gefüttert, mit Püschkragen Mk. 55.- 55.- 35.- 28.-
 Mäntel aus mod. Pelz, ganz gefüttert, mit Püschkragen Mk. 55.- 55.- 35.- 28.-
 Mäntel aus mod. Pelz, ganz gefüttert, mit Püschkragen Mk. 55.- 55.- 35.- 28.-
 Mäntel aus mod. Pelz, ganz gefüttert, mit Püschkragen Mk. 55.- 55.- 35.- 28.-

SCHNEYER
 Kaiserstraße — Werderplatz — Mühlburg

Eine Riesen-Auswahl
 wie im großen Spezial-Schuhgeschäft steht Ihnen bei mir
nur in auseres. Spezial-Artikeln zur Verfügung. Aber auch nur dadurch haben Sie die Gewähr, unbedingt das **Richtige zu bekommen**

Nicht-Fussleidende
 finden normale bis zu elegantesten, aber nur erlesen bequemeren Formen

Fussleidende
 dagegen eine Auswahl der besten Spezialartikel.
 Die Preise sind im Verhältnis zur Ausführung niedrig gehalten.

Versand nach auswärts.

Reformhaus Neubert
 Karlsruhe, Kaiserstr. 29a

1870 1930

60 Jahre **Zeumerhüte**

Unsere erstaunlich niedrigen Preise sind eine „Jubiläumsgabe“
 Wolffilz Mf. 4.90, 5.50, 6.50, 8.-, 9.- etc.
 Haarfilz Mf. 10.90, 12.-, 14.-, 16.- etc.
 unsere weit überlegene Auswahl ist unverkennbar.

Wilh. Zeumer
 Karlsruhe, Kaiserstr. 125/127

Herrenstoff-Reste
 auch für Anzüge: Mäntel passend werden weit unter Preis abgegeben.
 Ratekaufabkommen
Tuchhandlung BRAUN
 Karlsru. 8/11. neb. der Handelskammer

Achtung!
Brennholz Buchen u. Tannen, gemischt, trocken, ofenfertig, pro Zentner 2.00 Mark.
Bündelholz 30 Bündel 5.00 Mark, alles frei Keller Karlsruhe u. Umgebung.

Schorpp & Co., Holzhandlung
 Durmersheim (Baden)

Küpperbusch-Ofen u. -Herde
Küpperbusch kombinierte Herde und Gasherde
 stets neueste Ausführungen. Monatl. Raten von 5.- Mk. an. Beamtentafel angeschlossen. Gaswerkbedingungen. Fachgemäße Aufstellung. Eigene Reparaturwerkstätte.
Karl Fr. Alex. Müller
 Karlsruhe
 Telefon 1284, Amalienstr. 7 Geogr. 269

Farben, Lacke
 Sämtliche gebrauchsfähig für Anstriche aller Art vortilhaft im **Ferbenhaus HANSA** Waldstr. 15, d. Colosseum

Pianos Flügel
 neu u. gebraucht bei **Scheller** Karlsru. 68 parterre

Schremp-Gaststätten
 Ab 5 Uhr **Blaue Ziplf**

Schremp-Gaststätten
 Ab 5 Uhr **Schweinerippel vom Rost**

Radioapparat
 Rohr. Schaleo Hochleistungsföhrenplänger mit Dreierbestimmung kompl. mit Netzanschl. u. Lautsprecher umständlicher zu verkaufen. Im Betrieb zu hören. Karlsruhe-Grünwinkel, Charlottenstr. 6 (Gartenstadt).

Klavier-Unterricht
 erteilt gründlich **Nelly Blochschmidt** Karlsru. 100.

HERBST-MARKT

Billig sein, ohne daß die Qualität darunter leidet war die Parole an unsere Einkäufer für den großen November-Verkauf

Freitag, 31. Okt. bis Samstag, 8. November

Unlere nachfolgenden Angebote sind Mutterbeispiele der Leitungen aller Abteilungen!

KONFEKTION

- | | | | |
|---|-------|--|-------|
| Püschbes. D.-Mäntel jugendl. engl. Stoffe zum Teil gefüttert | 16.50 | Damen-Kleider aus belicht. Tweedstoffen, neue Form u. Musterstellung | 8.90 |
| Einfarb. D.-Mäntel flotte ganz auf Futter blau bord, grün gelbgesetzt | 26.75 | Damen-Kleider Kunstseiden - Marocain, sehr flott gearbeitet | 21.75 |
| Elegante Mäntel in mod. Stoffen, letzte Formen und Farben | 55.00 | Damen-Kleider Tricot - Charmeuse, einfarbig u. Tweedmuster | 12.75 |
| Püsch-Mäntel Pelzimitationen ganz auf Seide gearbeitet | 29.50 | Morgenröcke neu eingetroffen in vielen Farben und Arten | 3.90 |
| Damen-Kleider aus Flammeng-Tweedmuster mit Faltenrock und Madeirakragen | 19.75 | Kinder-Mäntel aus Strapazierstoffen flott gearbeitet Länge 45 | 4.50 |
| | | Kinder-Kleidchen flotte Formen, Lg. 45 | 0.95 |

KLEIDERSTOFFE

- | | | | |
|--|------|--|------|
| 3 Serien Kleiderstoffe in modern. Tweed- und Flammeng-Musterungen | 2.75 | Mantelstoffe in Tweed- und Noppenmustern, 140 cm breit | 4.50 |
| Mtr. Serie III | 1.95 | Mantelstoffe einfarbig, in Velour u. Rips-Ottomane | 4.50 |
| 3 Serien Waschsamie in schönen, neuen Mustern | 2.45 | Ein Fabrik-Restposten Tischdecken Rippsdecke in 4 aparte Farben, 130x160 | 2.75 |
| Mtr. Serie III | 1.95 | Künstlerdr.-Decke grau Fond | 2.45 |
| Ein Posten Wollecrepe de Chine reine Wolle, 100 cm br., in aparten Kleiderfarben | 2.60 | Gröpe-Decke weiß Fond in modernen Druckmustern, licht-lutt- u. waschecht | 4.25 |
| Natté reine Wolle solide Kleiderware, in modernen Farben | 1.75 | | |

Damen-Wäsche

- | | | | |
|---|------|--|------|
| Taghemden zum Aussuchen, in schönen Ausführungen | 1.85 | Nachthemden in weiß m. Stickerei-Westen oder farbiger Blende | 1.85 |
| Langarm-Nachthemden besonders preiswert mit farbiger Blende oder Stickereiweste | 2.85 | Croisé-Nachthemden gute Qualität, in vielen Ausführungen | 4.75 |
| Reinwoll. Stiefelhöschen in weiß oder farbig | 1.90 | Gestr. Kinderkleidchen Wolle mit langem Arm | 2.75 |
| Reinwollene Spiel-Anzüge gestrickt in dunkel u. hellfarbig | 3.75 | | |

Corsets

- | | | | |
|---|-------|--|-------|
| Strumpfhaltergürtel mit 4 Haltern | 50.75 | Büstenhalter aus festen Stoffen Vorder- od. Seitenschluß | 75.75 |
| Sportgürtel u. Hüftgürtel guter Sitz, seitlich gehakt od. Rückenschmürung | 1.75 | | |

Schürzen

- | | | | |
|---------------------------------------|-------|---|------|
| Gummi-Schürzen schöne Fantasie-Muster | 50.75 | Ein Posten Arbeits-Gummi-Schürzen in vielen Farben, mit verstellb. Träger, für jede Figur passend | 1.10 |
| Damen-Mäntel in weiß oder farbig | 2.95 | | |

Handschuhe

- | | | | |
|--|-------|--|-------|
| Kinder-Strick-Handschuhe einf. od. bunt gemust. alle Größen | 65.75 | Damen-Strick-Handschuhe innen geraut oder mit farb. Halbfutter praktische Farben | 95.75 |
| Damen-Handschuhe Lederimitation, mit u. ohne farbiges Püsch-halbfutter | 1.25 | Damen-Strick-Handschuhe reine Wolle, hübsche bunte Jacquardmuster oder mit Umschlagstulpen | 1.45 |
| Herren-Handschuhe Webleder mit farbigem Halbfutter | 1.75 | | |

Hüte und Mützen

- | | | | |
|--|------|---|------|
| Herren-Sportmützen schöne gedeckte Muster | 1.25 | Herren-Sportmützen kleidname Formen, gute Ausführung, elegante Muster | 1.75 |
| Herren-Hüte guter Wollfilz, II. Wahl, Flach- u. Rollrand, sch. Farb. | 2.90 | | |

Strumpfwaren

- | | | | |
|---|-------|--|-------|
| Unterziehstrümpfe hautfarbig | 48.75 | Damen-Strümpfe echt Mako, m. Doppelsehle und Hocheise | 65.75 |
| Damen-Strümpfe prima Seidenflor, kräft. Qualität, mit Doppels. | 95.75 | Damen-Strümpfe künstliche Waschseide, feinmasch. Strap.-Qualität mit Spitzfäse u. 4fach. Sohle | 1.45 |
| Damen-Strümpfe reine Wolle, in schwarz und bunt | 1.75 | Damen-Strümpfe künstliche Waschseide, mit Flor plattiert, äussert haltbarer Strümpf, m. Spitzfäse | 1.95 |
| Damen-Strümpfe reine Caschmirwolle, weiche und dehnbare Qualität | 2.25 | Herren-Socken Baumwolle mit künstl. Seide plattiert, in hübschen Jacquardmustern | 75.75 |
| Herren-Socken Flor oder Wolle, mit kräft. Seide plattiert, Fäse, Sohle u. Spitze durch verstärkt, eleg. Jacquardmuster, bes. gutes Material | 1.45 | Fußschlüpfer mit weichem, warmen Knollfutter, teils mit Kunstseidendecke, viele Farben zum Aussuchen | 30.75 |

Strickwaren

- | | | | |
|---|-------|---|------|
| Baskenmützen Wolle und Wolle mit Seide | 65.75 | Kinder-Strickmützen reine Wolle, in vielen schönen Farben | 1.45 |
| Garnituren 2teil., in reizend. Farbstellungen, Schal u. Mütze, zus. | 1.75 | Kinder-Pullover mit u. ohne Reißverschluss, in mod. Jacquardmuster Gr. 35 | 3.75 |
| Damen-Westen mit Kragen und Gürtel, auch mod. Russentorn, flotte Verarbeitung | 9.75 | | |

Trikotagen

- | | | | |
|---|-------|---|-------|
| Damen-Schluphosen m. Rauffutter, gute Verarbeitung, Gr. 42-48 | 95.75 | D.-Schluphosen mit dichten Rauffutter, fuß. haltbares Trikotgewebe, Gr. 42 | 1.45 |
| D.-Schluphosen Decke u. warm, Futter, gute maschenf. Qual., Gr. 42, Pr. | 1.85 | Kind.-Schlüpfer m. warm, Rauffutter, solide Qual., sch. Farb., Gr. 30 Pr. | 45.75 |
| Kind.-Schlüpfer m. warm, Rauffutter, solide Qual., sch. Farb., Gr. 30 Pr. | 10.75 | Kind.-Schlüpfer schw. Strapaz. Ware, m. kunst. Streifen u. warm. Futter, Gr. 30, Paar Größtensteigerung | 50.75 |

Schirme

- | | | | |
|--|------|---|------|
| Damen-Schirme 12 teilig, mod. Form, gute Strapazierqualität | 2.90 | Damen-Schirme 12 teilig, Hohl-Cell-Griffe, Halbs mit Webkante | 4.90 |
| Herren-Schirme kräftige Strapazierqualität, solide Rundbaken | 3.90 | | |



Alle Kinder erzählen von unserer großen Spielwaren-Ausstellung in der II. Etage und dem beweglichen Schaustück „PUPPEN-MESSE“

KNOPE

Samstag, 1. November (Allerheiligen) sind unsere Geschäftsräume geöffnet!

Asthma ist heilbar!

Asthmakur nach Dr. Alberts kann selbst veraltete Leiden dauernd heilen. Aerztliche Sprechstunden in Karlsruhe, Badolferstr. 12, eine Treppe, Nähe Durlacher Tor. — Jeden Dienstag von 10-1 und 2-4 Uhr.

Gerichtliche und Vergleichs-Vertretung bei den Finanzämtern!

F. W. Wörner, beid. Buchsachverständiger, Kaiserstraße 239 (gegenüber dem Notariat), Telefon 4767.

Geschäfts-Verlegung

Ab 1. November befindet sich mein Fahrrad- und Nähmaschinengeschäft Karlstr. 20 (nahe dem Ludwigsplatz). Zum Umzug empfehle ich 25% Rabatt Nähmaschinen bei Carl Steinbach, Erbprinzenstraße 36.

Preis-Abbau Neueste Modelle

Formschöne Qualitäts-Möbel billigst berechnet nur geliefert von Brüder Bär, Karlsruhe, Kaiserstr. 111 können Sie zufrieden stellen. Samstag Allerheiligen geöffnet!

Größte Auswahl Günst. Bedingungen

Billige Schuhe!

Wir verkaufen einen Posten reduzierte Kinderspangenschuhe Größe 27-35 . . . 5.- Damenspangen- u. Schnürschuhe Größe 36-42 . . . 6.- in schwarz, braun und feinfarbig, sonst bedeutend höher im Preis. Verkauf nur solange Vorrat. Auf sämtliche andere Artikel gewähren wir 10% Rabatt. Adolf Wirth & Cie., Körnerstr. 7, Karlsruhe, Telefon 664

Künstlerhaus

Mittwoch, den 5. November 1930, abends 8 Uhr: Tanzabend Waldtraut Schwab mit ihrer Laientanzgruppe. Am Flügel: Hans Ebbecke. Karten: RM. 1.-, 2.- und 1.50 bei der Musikalienhandlung und Konzertdirektion, Kaiser-, Ecke Waldstr., sowie an der Abendkasse. Fritz Müller